

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Saopaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stissrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 100 XVIII. Jahrg.

Donnerstag, den 15. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 100

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York und Buenos Aires.

WIEN, 14. Die „Neue Freie Presse“ erhielt einen Bericht, dass das Marinearsenal in Aberdeen, Schottland, in die Luft geflogen ist, mit der Bemerkung, dass dabei viele Menschen ums Leben gekommen sind.

WIEN, 14. Nördlich von dem Uzsok-Pass ist eine blutige Schlacht im Gange. Die Oesterreicher und Deutschen dringen gegen Stryj vor.

Die aus 7 Korps zusammengesetzte deutsche Armee des Generals von Linsingen, hat die russischen Ketten an verschiedenen Stellen durchbrochen und dringt unwiderstehlich gegen den Norden vor.

Vom Süden kommend, passierten starke deutsche Streitkräfte Budapest in der Richtung der Karpathen. In den nächsten Tagen werden an der Karpathen-Front wichtige Ereignisse erwartet. Der russische Widerstand ist trotz der grossen Verstärkungen sehr geschwächt, was darauf zurückzuführen ist, dass die russische Armee sehr unter dem Mangel an richtiger Verpflegung zu leiden hat. Der russische Verpflegungsdienst kann infolge der Ueberschwemmungen in Mittelgalizien nicht funktionieren.

ROM, 14. Seit einigen Tagen zirkulieren Gerüchte, dass General Joseph Joffre von dem Posten des Oberbefehlshabers der französischen Armee zurückgetreten u. durch den General Michelin ersetzt worden sei.

PETERSBURG, 14. Die russische Regierung gibt zu, dass die Oesterreicher, durch deutsche Truppen unterstützt, in dem Raume von Rostock, in den Karpathen, eine heftige Offensive eingeleitet haben.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 13. April:

Die Franzosen griffen unsere Positionen in Berry au Bac und zwischen der Maas und der Mosel, in Marcheville und südöstlich von Maisey sowie am Harimansweilerkopf in den Vogesen an. Die Angriffe wurden alle zurückgeschlagen.

Im Walde Le Prêtre, wo wir an Boden gewonnen, dauerte der Kampf den ganzen Tag und die Nacht.

Einige unserer Flieger schleuderten Bomben gegen die englischen Positionen in Poperinghe, Hazebrook und Kassel (Flandern). Es ist eine französische Lüge, dass feindliche Flieger auf Brügge 150 Bomben geschleudert haben. Es wurden wohl 9 Bomben in Ostende und in der Nähe von Brügge fallen gelassen, die alle keinen Schaden anrichteten. Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. gez.: Pauli.

Der Grosse Krieg

So spärlich wie jetzt sind die Kriegsnachrichten noch nie geflossen. Selbst die Phantasie der Havas, an deren Schwung gemessen der alte Baron Münchhausen als ein armseliger Waisenknaube erscheint, weiß nichts mehr zustande zu bringen und sie muß — wohl oder übel — sich darauf beschränken, die Äußerungen „lateinischer Intellektuellen“ in die weite Welt hinauszuverleihen, die gerade in diesen Tagen sehr gern von großen Ereignissen sich etwas Hüten erzählen lassen wollen. Die Franzosen haben bekanntlich eine neue „große Offensive“ eingeleitet, deren Ziel unverkennbar Deutschland war; diese Offensive wurde von der Havas in den ersten Tagen als ein Unternehmen aller ersten Ranges gepriesen, dann trat aber die Stille, die geradezu beängstigende Stille ein, die noch immer anhält und die Neugierde der Zeitungsleser auf eine harte Probe stellt.

Es ist möglich, daß kommende Geschlechter diese Offensive verstehen werden, dem Geschlechte aber, das jetzt im Erdenslande krabbelt, ist es nicht vergönnt, dieser Leistung Joffre'scher Strategie Verständnis entgegenzubringen. Der französische Generalissimus, dem man die Gabe kühler Uebersetzung nachrühmt, hat, wie seine Landesknechte sich ausdrücken, die deutsche Front „abgetastet“ und überall dort, wo ihm die feindlichen Reinen schwach zu sein schienen, den Hebel zu einem Durchbruch angesetzt. So tat er es in Belgisch- und Französisch-Flandern, so in den Argonnen, so bei Soissons, bei Craonne und in der Champagne. Aber nirgends hatte er einen auch nur „einigermaßen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Die Franzosen wurden entweder sofort zurückgeschlagen oder aber mußten sie sich mit kleinen vorübergehenden Teilerfolgen begnügen. Die durch feindliche Gegenstöße am nächsten Tage wieder ausgewetzt wurden.

Nach solchen Erfahrungen muß ein Mann, und mag er noch so stahlhart sein, den Mut zu neuen Unternehmungen großen Stils verlieren und deshalb ist es unbegreiflich, warum Joffre gerade in dem Raume eine neue Offensive einleitete, wo ein Durchbruchversuch am allerwenigsten Aussicht hat. Diese Offensive bewegte sich in der Richtung von Metz. Wäre es den Franzosen gelungen, die deutschen Reihen durchzubrechen, dann hätten sie sich schon nach wenigen Tagen der gewaltigen deutschen Feste gegenüber befunden und sie wären doch wieder zum Stillstand gekommen, denn Metz gehört nach der Ansicht kompetenter Leute zu denjenigen Bollwerken, an deren Stahlkuppeln jeder Uebereinkunftsversuch zu scheitern werden muß.

Selbst Joffre, der kühlerwägende Strateg, wirklich die Absicht gehabt haben, seine zum Teil erschöpften und zum Teil sich aus den jüngeren Jahrgängen (1915 und 1916) zusammensetzenden Truppen gegen das leuer- und blutspendende Ungewitter im Sturm anzuführen? Wir glauben das nicht, denn eine solche Risikohummheit ist dem kampfproben Soldaten nicht zuzutrauen. An eine Belagerung der deutschen Feste konnte er ebenfalls nicht denken, denn diese kann ja nur dann gelingen, wenn die deutsche Armee nicht nur in einem Raume, sondern auf der ganzen Linie geschlagen werden ist; im gegenteiligen Falle ist jeder Belagerungsversuch mit dem Betreten einer Falle gleichbedeutend.

Joffre mußte demnach, als er auf der Maas-Linie zum Angriff blies, kein unmittelbares, sondern nur ein mittelbares Ziel im Auge haben und wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir dieses Ziel in den Karpathen suchen. Der französische Generalissimus konnte nur den Zweck ver-

folgen, größere deutsche Streitkräfte an der Maas-Linie zu beschäftigen, damit Deutschland die Möglichkeit genommen werde, seinen auf der Karpathen-Front bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe zu eilen. Ist aber dieses der Fall, dann verdient die französische Fühigkeit nicht den pompösen Namen einer „großen Offensive“, weil dann hinter dem Angriff sich doch die Absicht versteckt, in der eigentlichen Offensive auf dem anderen Verteidigung zu bleiben, während die russischen Massen, als die Trägerinnen der Kriegsschauplatz den Feind niederwalzen. Aber auch die Vermutung, daß Joffre mit seinem Angriff indirekte Ziele verfolgte, erschließt uns nicht das Verstandnis, für sein Unterfangen, denn er hat doch von der Champagne her die Erfahrung, daß die Deutschen auf dem östlichen Kriegsschauplatz sehr wohl eine große Schlacht gewinnen können, ohne ihre westliche Front zu schwächen, und so entsteht wieder die Frage, ob der unnütze Angriff auf der Maas-Linie, der von den Franzosen ungeheure Opfer fordert und den Russen nicht hilft, mit der von Joffre selbst vertretenen „Ökonomie der Kräfte“ zu vereinbaren sei. Diese Frage wird man nur dann beantworten können, wenn die Pläne dieses Krieges, in den Generalstabswerken geordnet, die Welt über all das aufklärten worden, was uns noch dunkel und rätselhaft erscheint.

Wenden wir uns den Karpathen zu und wir entdecken sofort, daß die französische Offensive auch in dem Falle, wenn sie jede Verstärkung der österreichisch-ungarischen Front durch deutsche Kontingente verhindert, den Russen nichts nützen kann. Die russische Offensive ist bereits paralysiert, und die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen, die die Wacht auf den Karpathen halten, brauchen nur noch einige Zeit auszuhalten und die Russen die Folgen der Verpflegungsschwierigkeiten merken zu lassen, um über sie, allmählich zwar, aber sicher, die Oberhand zu gewinnen.

Wenige Tage nach dem Falle Przemysl warfen die Russen große Massen in der Richtung von Partfeld und gegen Mezö-Laborez. Die offizielle russische Meldung, daß ihre Truppen „in der Richtung von Partfeld“ vordrängen, wurde von den russophilen Optimisten, deren Phantasie immer kühler den Ereignissen vorausläuft, so aufgefaßt, daß die Russen sich bereits in der genannten ungarischen Stadt befänden und wir mußten ein halbes Dutzend sehr gut stilisierter aber ebenso unbegründeter Artikel veröffentlichen, in welchen der Sieg der „russischen Lawine“ gefeiert wurde. Der russischen Meldung mit der Angabe: „in der Richtung von“ — kann eine deutsche Nachricht nachgeflogen, daß die Deutschen in Partfeld starke Kontingente zusammengezogen hätten, und da hörte es auf einmal auf. Partfeld wurde von den Russen nicht mehr erwähnt. Jedenfalls waren die Trauben etwas sauer. — Mit dem Verstoß gegen Mezö-Laborez haben die Russen noch weniger Glück gehabt, denn sie mußten selber eingestehen, daß sie in jener Gegend eine Niederlage erlitten hätten.

Während die Russen in einem Raume zum Stillstand kamen und in einem anderen (etwas östlich) das Treffen verloren, sind die Oesterreicher und Ungarn über den Pruth nördlich vorgestoßen und stehen jetzt vor Chofin und Zaleszyki (wer diesen Namen richtig ausspricht, zählt einen Thaler); weiter westlich befinden sie sich im Besitz der Eisenbahn Stry-Munkacs, noch westlicher sind sie die Herren von Mezö-Laborez und Dakra und ganz im Westen der Karpathenfront halten sie die Höhen von Gorlice.

Hätten wir die Kurepatkin'sche „Kritische Geschichte des türkischen Krieges“ zur Hand, dann könnten wir mit den Worten des hervorragendsten russischen Strategen den Nachweis erbringen, daß die Russen bei einer solchen Verteidigung der Positionen keine Aussicht haben, sich in den Besitz der Karpathen zu setzen; da die Strategie aber nach dem Ausspruch eines noch größeren als Europäin nichts anderes ist als die „Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegführung“ (Moltke), so wollen wir ohne Kurepatkin'sche Zitate den Satz aussprechen, daß in den Karpathen für die Russen kein Lorbeer gedeiht. Die Anwesenheit der Oesterreicher im äußersten Osten von Galizien und im äußersten Norden von der Bukowina bedeutet eine beständige Bedrohung ihrer linken Flanke und die Anwesenheit des Feindes auf den Höhen von Gorlice bedeutet dasselbe für den

rechten Flügel. Die Linie ist nicht gerade, sondern hülfenförmig; die Oesterreicher und Deutschen stehen auf der Außenseite und die Russen auf der Innenseite. Diese Anordnung verhindert, daß die Russen das Zentrum auf Kosten eines der Flügel verstärken und dann einen Durchbruch herbeiführen. Schwächen sie die Danajez-Front (nördlich von Partfeld), um die Streitkräfte gegen die Pässe zu werfen, dann werden die Oesterreicher und Deutschen sich nicht erst sagen lassen, daß auf der anderen Seite des Flusses die Verbindungsstraßen der russischen Armee laufen; sie werden von selbst eine Sehnsucht empfinden, zu erfahren, wie denn die russischen Munitionswagen durch den galizischen Schlamm kommen und, nachdem sie das gesehen, werden sie aus purer Menschen- und Tierfreundlichkeit die Straßen besetzen, um zu verhüten, daß die Russen mit ihren schweren Wagen so schlechte Wege belaufen. Nehmen aber die Russen ihre Truppen von dem Dniestr zurück, um sie gegen Munkacs marschieren zu lassen, dann werden die Oesterreicher und Ungarn den Einfall bekommen. Lemberg zu seinen und das Resultat wird dasselbe sein.

So sitzen die Russen in den Karpathen-Kessel; sie sehen die Pässe, diese sind aber so nah und doch so fern; sie laden zu einem Gehirnsprung ein; folgt man aber der Einladung, dann spielen sie Feuer und Eisen entgegen. Es bleibt also nicht übrig, als wagen und nochmals wagen — und so häufen sich die Leichen zu Bergen und mit dem Schneewasser läuft rauchendes russisches Blut in den Saß, in den Stry, in den Wistok.

Währenddessen laufen die Franzosen gegen deutsche Schützengraben Sturm und bilden sich ein, dadurch den Russen zu nützen. Das geschieht aber nicht. Ueber beide waltet dasselbe Verhängnis: sie beide heilen auf Granit. Der Telegraph schweigt, weil er nicht sagen will, daß aus den Offensiven auf beiden Fronten nichts geworden ist.

Notizen.

Professor Löffler †. In Berlin ist dieser hervorragende Bakteriologe gestorben, dem die medizinische Wissenschaft die Entdeckung des Diphtherie-Bazillus dankt. Der Verstorbene hat bis zu seinem Lebensende wissenschaftlichen Forschungen obgelegen. Sein Name wird in der medizinischen Wissenschaft fortleben und die ganze Menschheit wird ihm immer ein dankbares Andenken bewahren, was er seine Entdeckung doch, welche die Mittel an die Hand gab, eine der furchtbarsten und verbreitetsten Krankheiten wirksam zu bekämpfen.

Professor Löffler gehörte der Berliner medizinischen Akademie an und war Mitglied zahlreicher deutscher wissenschaftlicher Gesellschaften. Er war auch korrespondierendes Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaften von Oxford und Montpellier.

Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, nimmt in seiner Nummer vom 10. März Stellung zu den alarmierenden Gerüchten, die in der letzten Zeit über eine wahrscheinliche Beteiligung Italiens an Krieg in die Welt gesetzt worden sind. Das Blatt stellt fest, daß die Gerüchte auf Wählereien der Freimaurer und Nationalisten, die in Italien im Grunde genommen ein und dasselbe sind, basieren. Es stellt ferner fest, daß die italienische Regierung diesen Wählereien vollständig fern steht und sie es geradezu für ein Verbrechen hält, das Land in ein gefährliches Abenteuer zu stürzen. Die Mehrheit des italienischen Volkes wolle von einer Beteiligung Italiens an Kriege absolut nichts wissen. Der „Osservatore Romano“ verweist sich mit aller Entschiedenheit dagegen, die italienische Regierung mit den Querrednern einer kleinen und einflusslosen Minderheit zu identifizieren, und führt die gewichtigen Stimmen der Blätter „Tribuna“ und „Popolo Romano“ an, die zur Besonnenheit mahnen und die Kriegshetze in den schärfsten Ausdrücken verurteilen. Die „Tribuna“ ist bekanntlich das Sprachrohr der italienischen Regierung.

Yankees auf dem Vormarsche. Mit dem englischen Dampfer „Vasari“ ist am Dienstag der Abgeordnete für den Washingtoner Staatskongreß, Herr William La Folette von Nordamerika in der

Bundeshauptstadt eingetroffen. Herr William La Folette, der auf dem nordamerikanischen Kongresse das Amt des Präsidenten der Kommission für Eisenbahnwesen, Kanälen und Staatsländereien inne hatte, will in Brasilien die Mittel studieren, die den nordamerikanischen und brasilianischen Handel in näherer Berührung und den gegenseitigen Austausch ihrer Produkte fördern soll. Er wird sich ungefähr 10 Tage in Rio de Janeiro aufhalten und in dieser Zeit zunächst die Bundesdeputiertenkammer besuchen, wo er seinen Kollegen den Zweck seiner Reise auseinandersetzen und ihnen seine Ideen zur Erfüllung derselben mitteilen wird. Weiterhin beabsichtigt er, mit dem Bundespräsidenten Dr. Wenceslau Braz, sowie den Ministern der Landwirtschaft, des Handels und des Ackerbaus zu konferieren. Von Rio beabsichtigt er sich dann nach Belo Horizonte zu begeben und eingehend die Bergwerke und großen industriellen Anlagen des Staates Minas Geraes zu besichtigen. Weiter wird sein Besuch dem Staate Rio Grande do Sul gelten und auf dem Wege dorthin, wird er in Santos Station machen, um dort das große Problem des Kaffetransportes zwischen diesem Hafen und demjenigen von New York zu studieren.

Große Regenfälle im Norden Brasiliens. Nach Telegrammen, die von Pernambuco, Ceará und Piahy von den dortigen Telegraphendirektoren eingelaufen sind, hat es in der ganzen Zone der Nordstaaten ausgiebig geregnet. An einzelnen Stellen waren die Regenfälle von heftigen Winden begleitet, so daß stellenweise die Telegraphenleitungen zerstört sind. Die Gefahren der Trockenheit dürften nunmehr beseitigt sein.

Todesfall. In Piracaba verstarb dort eine lange Reihe von Jahren ansässige Industrielle Herr Jacob Wagner, im Alter von 68 Jahren. — Unser Beileid.

Neuer Druckapparat. Der Industrielle Justus Samuel Bergmann überreichte der Generaldirektion für Industrie und Handel in Rio de Janeiro eine Beschreibung und Musterstücke für einen neuen Druckapparat und Angaben, wie Verbesserungen an Druckmaschinen anzubringen sind. Der Erfinder gab eine genaue Erklärung seiner Erfindung und wies die Vorteile nach die bei Anwendung derselben für die Drucker erzielt werden.

Ein vorzügliches Kaiserbild ist z. Z. in einer Auslage der Casa Rosenhain ausgestellt und findet allgemeine Bewunderung.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß Herr Ernesto Zapf, welcher mit so viel Können und künstlerischem Geschmaack dieses zeitgenössische Bild S. M. Wilhelms II. in feldgrauer Uniform schuf, zahlreiche Bestellungen auf farbige Portraits, die seine Spezialität sind, erhalten wird, zumal er reizende und ansprechende Musterarbeiten vorzeigen kann.

Diese Anerkennung verdient Herr Zapf umso mehr, als er durch eine Verloosung deren Ertrag zur Hälfte für das Rote Kreuz bestimmt ist. Jedermann Gelegenheit bietet, das schöne wohl zur Zeit hier modernste Kaiserbild durch Ankauf eines Loses zum Preise von 8000 zu erwerben. Den Verkauf hat die Casa Rosenhain gütigst übernommen und ist die Anzahl der Lose nur sehr gering. Es versäume also Niemand, sich ein solches Loos zu sichern, zumal mit dem Ankauf derselben gleichzeitig neben der Aussicht auf den Gewinn des schönen wertvollen Bildes auch eine Gabe für die Kranken und verwundeten Krieger verbunden ist.

Mangel an Erziehung. Herr Oscar de Souza besuchte am Montag Nachmittag in Begleitung zweier junger Mädchen, von denen die eine seine Braut ist, den Jardim da Aclimação. Als sie sich der Rallschulbahn näherten, wurden die Damen durch die herausfordernden Blicke zweier junger Leute, die sich dort befanden, belästigt. Da sie sich nicht retten konnten, beschlossen sie den Spaziergang aufzugeben und kehrten wieder nach dem Bond zurück, um nach Hause zu fahren. Als sie denselben bestiegen, bemerkten sie, daß die beiden jungen Leute dasselbe taten und zwar setzten die letzteren sich gerade in die Bank, die hinter derjenigen lag, in welcher die Damen und Herr Oscar de Souza Platz genommen hatten. Als der Bond sich in Bewegung setzte, fingen die beiden Burschen an, faule Witze zu reißern und sich über die beiden Damen lustig zu machen. Bei diesem Mangel an Respekt vor der Frau Souza die Geduld und

Deutscher Lieder- und Balladen-Abend

von Herrn und Frau Meyn

muss wegen plötzlich eingetretener starker Erkältung des Herrn Meyn

verschoben

werden auf **Donnerstag, den 22. April.**

rief die beiden freien Burschen zur Ordnung. Dies genügte, um einen derselben zu veranlassen, sich an einer der Damen fälschlich zu vergriffen, die in Folge dessen einen Nervenanzug bekam. Mit Hilfe anderer Passagiere wurden die Röhlinge darauf verhaftet und dem Delegado Dr. Cornelio Franca vorgeführt, der sie nach einem angestellten Verhör ins Gefängnis führen ließ. Der Angreifer des jungen Mädchens erklärte, Renato de Siqueiro zu heißen, früher Feuertrommel gewesen zu sein und angeblich Student der Rechte in Rio de Janeiro zu sein (?). Der andere hat zwei Namen, Dr. heißt Manuel Antunes Barbosa oder Gumerindo Barboza und behauptet, ebenfalls Student zu sein. Sie erklärten, in der Pension Antunes Barbosa in der Rua Tabatinguera 93 zu wohnen. Die Polizei wird das Büschchen, welches sich an der jungen Dame vergriff, prozessieren. — Die Frechtlinge behaupten Studenten zu sein, was wir vorläufig bezweifeln möchten, da wir ein so schweres Zeichen von Ungezogenheit doch nicht mit der vielgepriesenen lateinischen Zivilisation in Verbindung bringen können. Oder sollten wir uns hierin täuschen?

Am Freitag. Die deutsche und österreichische Regierungen befinden sich im Gegensatz zu den der feindlichen Staaten in einer beneidenswerten Lage. Ihre reinen Gewissen in Bezug auf Entstehung und Führung des Weltkrieges und die großen Erfolge erlauben ihnen, daß sie uns die gegnerische Literatur und Zeitungen, die ja bekanntlich seit Beginn des Krieges ihre Landsleute und die Neutralen von dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, von bevorstehender Hungersnot, Revolution und vielen ähnlichen Unsinn unterrichten, ohne Zensur studieren lassen. Solchen, die keine Gelegenheit haben diese Erzeugnisse unverschlüsselt, rücksichtslos und christlicher Kriegsführung im Original zu lesen, seien die in letzter Zeit erschienenen Übersetzungen englischer Heftbücher (Sidney Whitman, The War on German Trade, Blatchford, Germany and England u. a.) empfohlen. Ganz besonders hervorheben möchten wir aber die hochinteressante Sammlung feindlicher antiker Nachrichten, Depeschen und Zeitungsartikel, die unter dem Titel „Der Lügenfeldzug unserer Feinde“, von dem soeben ein neuer Band („Am Prangen“, herausgegeben von Reinhold Anton, 144 Seiten, Mk. 1,80, Verlag Otto Gustav Zehrfeld, Leipzig) erschien, veröffentlicht wird. Dieses Buch verdient die größte Aufmerksamkeit und weiteste Verbreitung im In- und Auslande.

Unglücksfall. Der 34jährige Paulo Pedro hatte am Dienstag früh auf einem Ochsenkarren mehrere dicke Baumstämme von São Bernardo herein zu seinem Kunden Raphael Aquesta nach der Rua dos Alpes 11 gefahren, der dieselben zum Brennholz vorzubereiten wollte. Als er beim Abladen war und gerade einen schweren Baumstamm auf dem Rücken hatte, rutschte er aus und fiel hin. Der Baumstamm fiel ihm dabei in so unglücklicher Weise auf den Kopf, daß er sofort tot war. Die Leiche des unglücklichen Mannes wurde nach dem Leichen-schauhaus der Zentralpolizei überführt.

Schulgruppe Villa Emma. Die Bewohner des Stadtteils Alto da Mooca und des Vorortes Villa Emma überreichen dem Staatssekretär des Innern eine Beschwerde über die Schulgruppe von Villa Emma, die in der Rua da Mooca 526 zusammen mit der zweiten Schulgruppe des Stadtteils Mooca untergebracht ist. Die Entfernung von Villa Emma, für welchen Vorort diese Schulgruppe dienen soll, beträgt mehr als 6 Kilometer, es ist also fast unmöglich, daß die Kinder aus diesem Vorort täglich bis nach der Rua da Mooca und zurück gehen. Die Beschwerde ist sehr gerecht und wird hoffentlich vom Staatssekretär des Innern berücksichtigt werden. Es ist von vorne herein unbegreiflich, wie es überhaupt möglich war, die Villa Emma-Schulgruppe in dem Stadtteil Mooca neben der für dieses Viertel bestimmten Schule zu legen und gibt es nur die einzige Erklärung hierfür, daß entweder auf die Bequemlichkeit des Lehrpersonals oder auf private Wünsche Rücksicht genommen wurde und beides dürfte nicht sein. Traurig wäre es, wenn vor den Toren der Hauptstadt des Staates São Paulo, der von allen Bundesstaaten Brasiliens am meisten für das Schulwesen tut, die Kinder durch schlechte Einteilung der Schulgruppen gezwungen wären, als Analphabeten aufzuwachsen.

Straßenräuber. Wir haben vor einigen Tagen auf das Gesindel hingewiesen, welches sich an dem linken Ufer des Tamanduatey auf der Varzea do Carmo herumtreibt und die Notwendigkeit einer polizeilichen Kontrolle in jener Gegend betont, wie recht wir damit hatten,

beweist der folgende Vorfall: Am Dienstag Nachmittag passierte der 21jährige Syrier Calixto Chabasi mit seinen Warenkörben auf dem Rücken jene Gegend, als er mit einem Male von einigen Männern umringt wurde, die ihn nach Mustern von Strümpfen fragten. Er zeigte ihnen solche vor und die Männer teilten ihm mit, daß sie in ihrem Hause einen großen Posten derselben hätten, den sie gern für die Hälfte des Preises verkaufen würden, der Syrier sollte nur mitgehen und sie sich ansehen. Dieser war einverstanden und man machte sich auf den Weg. Bei einer entlegenen, dunklen Stelle der Varzea angekommen, überfielen die Männer den Händler und einer derselben zog ihm aus seiner Hosentasche zwei Contos de reis, worauf sich Alle aus dem Staube machten. Weit und breit war kein Polizist zu sehen. Tiefbetrübt, wie man sich wohl denken kann, kam der Syrier in die Stadt und beklagte sich bei der Polizei, die gleichzeitig mehrere leichten Wunden feststellte, die Calixto bei dem Überfall davon getragen hatte.

Alfafa-Kultur. Heute findet hier eine Versammlung derjenigen Landwirte statt, die sich mit der Erzeugung von Alfafa beschäftigen. Es handelt sich um Anwendung von Mitteln, die es ermöglichen, recht große Quantitäten dieser Futterpflanze zu produzieren und durch rationellen Betrieb die Unkosten möglichst zu verringern. In der Versammlung sollen nach dieser Richtung hin Meinungen ausgetauscht und Systeme angegeben werden. Am Freitag werden dann im Posto Zootecnico in der Mooca praktische Vorführungen stattfinden. Es wird dort gezeigt werden, wie man am besten den Boden vorbereitet, die Düngung besorgt, den Samen ausstreut, die Bewässerung vornimmt und die Ernte besorgt. Schließlich wird auch die vorzüglichste Art der Verpackung in Ballen vorgeführt werden. In der Versammlung werden ein großer Teil Pachleute und Großproduzenten anwesend sein, die sich im großen Maße bereits mit der Alfafa-Produktion beschäftigen und reiche Erfahrungen besitzen.

Dampferzusammenstoß. Wie aus New York gemeldet wird, fand beim Scotland-Leuchtturm ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „São Paulo“ vom Lloyd Brasileiro und dem holländischen Dampfer „Vandyk“ statt. Die „São Paulo“, welche auf der Reise nach New York begriffen war, erlitt einige Beschädigungen am Vorderteil, konnte aber den New Yorker Hafen ohne fremde Hilfe erreichen. Die „Vandyk“ erlitt gar keinen Schaden.

Volksbadeanstalten. Wie viel ist über diese segensreiche Einrichtung schon geschrieben worden. Volkshygiene, Gesundheitseinrichtungen für die breiten Massen des Volkes sind die besten Vorbeugungsmittel zur Vermeidung von Epidemien. In keinem Lande der Welt hat man dies so gründlich erkannt als in Deutschland, bei jenem Volke, das heute von einer großen Zahl der hiesigen Bevölkerung als „Barbaren“ bezeichnet wird. Wenn diese unwissenden Massen aber nur einmal ihre eigenen Behausungen hier mit denjenigen dieser „Barbaren“ in Deutschland vergleichen könnten, wenn sie die Wohlfahrtseinrichtungen sehen könnten, die selbst kleinere Gemeinden eingerichtet haben, ihnen würden die Augen übergehen und sie würden sich schämen, daß sie skrupellos die Lügen und Erfindungen nachbeten, die ihnen von denjenigen, die Aufklärung und Kultur, Kunst und Wissenschaft, die in Deutschland in höchster Blüte stehen, mit Neid, Mißgunst und Lüge niederzukämpfen sich bestreben, täglich vorgesetzt werden. Auf Schritt und Tritt begegnet man hier Bestrebungen, die gesundheitliche Verbesserungen betreffen, die mit großem Pomp projektiert und selten in die Praxis umgesetzt werden und die in Deutschland seit Jahrzehnten Gemeingut des Volkes sind. Deshalb kommt man auch unwillkürlich immer wieder auf die Tatsache zurück, daß die Gegner Deutschlands das hochkultivierte Volk als „Barbaren“ in der Welt anschwärzen wollen. Daß sie dies tun und versuchen zu tun, versündigt wenig. Der Zauber, und in diesem Falle ein recht fauler Zauber, wird in nicht allzu langer Zeit seine Wirkung auf den eigenen Zauberer zurückzuschleudern; aber daß diese Vorlesungen bei der großen Masse der hiesigen Bevölkerung ein so williges Ohr finden, das ist das merkwürdige und unverständliche und gibt Veranlassung, bei jeder Gelegenheit wieder darauf zurückzugreifen und so oft es geht, zu beweisen, daß fortschrittliche und zivilisatorische Einrichtungen, wie sie hier oft vorgeschlagen werden, bei den als „Barbaren“ verschrieenen Deutschen längst Gemeingut des Volkes geworden sind, während sie

bei den so zivilisiert sein wollenden Verbänden entweder viel weniger durchgebildet oder überhaupt unbekannt sind. In diese Kategorie Einrichtungen gehören die Volksbäder. In Deutschland erfreuen sich die kleinsten Städte dieser Einrichtung, den Verhältnissen angemessen in verschiedener Art. Für den geringfügigen Betrag von 5 Pfennig kann man schon ein Brausebad haben. Viele große industrielle Etablissements haben solche Bäder für ihre Arbeiter und berechnen natürlich nichts für die Benutzung. Kein Land der Welt kann in dieser Beziehung mit Deutschland in Konkurrenz treten und deshalb erfreut sich auch kein Land im allgemeinen eines so guten Gesundheitszustandes seiner Bevölkerung wie Deutschland.

In der Sitzung der Stadtverwaltung der Bundeshauptstadt am letzten Montag hat der Intendent Leite Ribeiro nun ebenfalls das Projekt der Volksbäder für Rio de Janeiro in Vorschlag gebracht und beantragt, den Präfekten zu beauftragen, Badeanstalten für Männer, Frauen und Kinder zu erbauen. In der Bundeshauptstadt ist die Gewohnheit des Badens im allgemeinen weiter verbreitet als z. B. hier in São Paulo, trotzdem wäre aber die Ausführung des Antrages, mit großer Genugtuung zu begrüßen, da sie manche Hautkrankheit, die durch die Hitze hervorgebracht wird, vermeiden würde.

In São Paulo sind aber die Volksbäder ebenfalls eine große Notwendigkeit, hier sind die Badeeinrichtungen in den Häusern lange nicht so allgemein verbreitet wie in der Bundeshauptstadt, hier fehlt das Meer, welches stets eine große Anziehungskraft auf die Menschen ausübt und sie veranlaßt, ein Bad zu nehmen. Im Tieté könnten sehr leicht an verschiedenen Stellen Volksbadeanstalten errichtet werden, die unter direkter städtischer Verwaltung stehen müßten, damit die Profitmachelei, die der Privatunternehmer notgedrungen suchen müßte, von vorneherein ausgeschaltet wird. 100 Reis für das Brausebad und 200 Reis mit Verabreichung eines Stückchen Seife und eines Handtuches, das müßten die Preise sein, für welche dem Volke die öffentlichen städtischen Badeanstalten zugänglich gemacht werden. Das Hinweisen auf die Badeeinrichtungen in den Häusern ist für São Paulo nicht angebracht, da die Stadt stets mit Wassermangel kämpft und auch in abschbarer Zeit noch kämpfen wird. Flußbadeanstalten unter städtischer Verwaltung ist das einzige Mittel zur Hebung der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt, es ist verhältnismäßig billig und tut Wunder in Bezug auf das allgemeine Wohlbefinden und die Spannkraft des Geistes.

Deutscher Hilfskruzer „Kronprinz Wilhelm“. Vorgestern eingelaufene Telegramme meldeten, daß dieser am 10. d. M. in Hampton Road in den Vereinigten Staaten eingelaufene deutsche Hilfskruzer 61 Gefangene an Bord hat, die von dem englischen Royal Mail-Dampfer „Tamar“ und vom Dampfer „Daleby“ stammen. Der Agentur von der Royal Mail-Linie in Santos ist von dieser Tatsache, wie sie angibt, nichts bekannt. Die „Tamar“ hat den Hafen von Santos am 15. März verlassen und hatte 68.157 Sack Kaffee an Bord, die von folgenden Firmen verladen worden waren: Companhia Prado Chaves 20.157 Sack, R. Alves Toledo & Co. 18.000 Sack, Naumann, Gepp & Co. Ltd. 10.000 Sack, Whitaker, Brotero & Co. 10.000 Sack, Levy & Co. 5000 Sack, E. Johnston & Co. Ltd. 3000 Sack und Malta & Co. 2000 Sack.

Wechsel des Bundesschatz amtes. Die von der Bundesregierung ausgegebene Schatzwechsel erlitten am Dienstag, den 13. d. M., in Rio einen Diskont von 19 Prozent.

Darlehensrückzahlung. Banco da Provincia do Rio Grande do Sul zahlte vorgestern an die Bundeskasse als Teilrückzahlung auf das gewährte Darlehen 747 Contos de Reis in Bundesschatzwechseln und 5:4788000 für Zinsen.

Falsches Geld. In neuerer Zeit sind sehr viele falsche 1 und 2 Milreis Stücke in den Verkehr gebracht worden. Bis vor kurzer Zeit beschränkten sich die Falschmünzer auf das Nachahmen von Nickelgeld, dies scheint ihnen indessen nicht genug Nutzen abzuwerfen und so verlegen sie sich jetzt auf die Fälschung der Silbermünzen. Die falschen Geldstücke sind ziemlich gut gemacht, auf den ersten Blick erkennt man den Betrug gar nicht, sie unterscheiden sich gewöhnlich nur durch den Klang von den echten Stücken, deshalb erscheinen sie größtenteils auch an denjenigen Stellen, wo sie nicht auf Tischen aufgezählt, sondern direkt in die Hand gezählt werden und wo es eilig zugeht. Solche Stellen sind die Bonds. Sehr leicht wird den Kondukteuren, besonders des Abends ein falsches Silberstück in die Hand gedrückt und ebenso leicht, ohne zu wissen, daß er ein Falsifikat hat, gibt der Kondukteur das nachgemachte Goldstück weiter. Es gibt wenige Klein Händler, die nicht mit einigen falschen 1 und 2 Milreisstücken betrogen würden, wobei noch garnicht gesagt ist, daß alle diejenigen, die falsches Geld veranlagten, überhaupt Kenntnis hatten, daß das betreffende Geldstück gefälscht war. Man sei also auf der Hut beim Empfang von Silbergeld. Bisher hat man keine Spur, wo die Falsifikate angefertigt werden, ob in Brasilien selbst oder im Auslande.

Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse São Paulo. Am letzten Sonntag fand die diesjährige Generalversammlung des letzten Quartals bei star-

Das wirksamste und sparsamste Heilmittel

gegen Husten, Bronchitis und sonstige Brust- und Lungenleiden ist die



EMULSION SCOTT



Schleimlösend und zu gleicher Zeit kräftigend.

ker Beteiligung statt. Die Kasse sieht auf ein 25 jähriges Bestehen zurück, sie wurde im April 1890 aus den Beständen der damals eingegangenen Holzarbeitergewerkschaftskasse gegründet. Erfreulicherweise ist trotz der relativ geringen Mitgliederzahl das Vermögen im Laufe der Jahre immer mehr gestiegen. Ursprünglich betrug es 1. Conto de Reis und heute ist es auf 21:158880 angewachsen, und zwar befinden sich: a) in der Männerkasse 17: 8018560, b) in der Frauenkasse 3: 3518320. Es wurden in der Zeit des Bestehens verausgabt: a) in der Männerkasse an Krankenunterstützungen 28: 1068000, Arztchenonrar 4: 0798000, Arzneien 1: 4518500, Sterbegelder 2: 7728000, Pensionen 9308000, für Zahnpflege 7018000, Brillen und Bruchbänder 1868000 und an Abfindungssummen 4008000, zusammen 38: 6258500; b) in der Frauenkasse an Krankenunterstützungen 6: 3398000, Arztchenonrar 3: 8408500, Arzneien 1: 1958900, für Entbindungen 6308000, Brillen und Bruchbänder 668000 und an Abfindungssummen 508000, zusammen 12: 1218400. Beide Kassen verausgabten also die ansehnliche Summe von 50: 7418900. In den neuen Vorstand wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Joseph Mahlmeister, 2. Vorsitzender Heinrich Wagenknecht, 1. Kassierer Pedro Konen, 2. Kassierer Felipe Band, 1. Schriftführer Luis Bohlson, 2. Schriftführer Emilio Meißner, Revisoren Ernst Kindermann, Otto Hofmeister und Louis La Pierre. Als Gründer und in Anbetracht ihrer 25 jährigen treuen Mitgliedschaft wurden die Herren Joseph Mahlmeister, Ernst Müller und August Lux und außerdem in Anbetracht seiner langjährigen Gönnerschaft und des Wohlwollens, welches er der Kasse angedeihen ließ, Herr Gottlieb Trebitz zu Ehrenmitgliedern ernannt. Leider stellt die Mitgliederzahl zu der Größe der hiesigen deutschsprechenden Kolonie in keinem Verhältnis. Möchten doch alle, besonders aber der Arbeiterstand, einsehen, daß 2 Milreis monatlicher Beitrag jedermann aufbringen kann, um jederzeit gewappnet dazustehen gegen Krankheits- und Unglücksfälle, die plötzlich eintreten können, denn: „Vorgesehen ist besser wie nachgesehen!“ E. M.

Geheimnis. Aber die Furcht, die die Russen vor den Deutschen haben, grenzt nun schon an Aberglauben. So sagte mir einmal ein russischer Luftschiffer: „Sie wissen doch, die Deutschen haben Maschinen, mit denen sie ihre Schützengräben aufwerfen.“ Vor etwa vierzehn Tagen besuchte uns nächtlicherweise ein Zeppelin in Grodzisk und schleuderte zwölf Bomben. Es gab zwanzig Tote und etwa fünfzig Verwundete. Die Fälle plötzlich ausbrechenden Wahnsinns sind nicht selten. In einem Laufgraben befahl ein Korporal, der urplötzlich wahnsinnig geworden war, zum Sturm gegen den feindlichen Laufgraben vorzugehen. Die Soldaten gehorchten. Von all den Russen, die an jenem wahnsinnigen Sturm teilnahmen, kam nicht einer zurück.

Ein Beispiel für die französischen Verlustziffern.

Gelegentlich einer Feierlichkeit in der Ecole normale (eine Art akademisches Stift) sagte, wie der Pariser „Temps“ mitteilt, deren Direktor Ernest Lavisse: von 200 Schülern, die wir an der Front hatten, fast alles Offiziere, sind 45 tot, 12 vermißt, 74 verwundet und 25 gefangen. Von 200 Menschen sind also 156 ausgeschieden!

Ein gelungener Streich.

Ein Landwehr-Hauptmann aus Hamburg (M. d. B.), der ein Bataillon führt, schreibt den „Hamb. Nachr.“ in einem Feldpostbriefe:

Vor einiger Zeit haben drei Mann meiner 11. Kompagnie einen schönen Fang gemacht. Die Franzosen hatten, um uns zu ärgern, in ihrem Schützengraben eine Trikolore aufgefanzelt. Nachts gingen von uns (meine Leute sind fast durchweg aus dem Rheinland) zwei Unteroffiziere und ein Gefreiter los, um diese Fahne zu holen; und es ist ihnen tatsächlich gelungen! Sie mußten unter den französischen Drahtverhauen durchkriechen und die Fahne direkt aus dem französischen Graben holen. Sie haben es gemacht, ohne daß es die Franzosen merkten. Am nächsten Morgen wehte die Trikolore auf unserer Schützengraben — darob ein mächtiger Zornausbruch der Herren Franzosen, der sich in einer gewaltigen Beschießung — diesmal aber ohne große Wirkung — äußerte. Meine drei Landwehrleute wurden sofort zur Beförderung eingeeben und erhielten das Eisenerne Kreuz.

Man muß den Franzosen gleichwohl Anerkennung zollen für ihre große Aufmerksamkeit. Im allgemeinen passen sie auf wie die Schießhunde. Neulich war unser Brigadekommandeur im Graben, ein besonders großer Herr (v. R.). Er zeigte sich an verschiedenen Stellen wohl mehr als nötig war, und wollte auf Vorstellungen nicht hören. Mit einem Male bekamen wir eine ganze Lage Artilleriefeuer, wodurch der Brigadekommandeur am Arm ziemlich schwer verwundet wurde; ein Wehrmann wurde getötet und einer verwundet. — Auch ich bin bei einer kleinen Unvorsichtigkeit sofort heftig beschossen worden — auf ein Haar mit Erfolg.

Unser Ort F. hat auch nicht ein Haus, das nicht zerschossen wäre. Dabei ist die ganze Weizenerte unausgedroschen noch in den Scheunen. Kein einziger Einwohner ist mehr da und alle die schönen landwirtschaftlichen Maschinen sind zertrümmert. Das ist der Krieg...

„Den Verstand verloren“

Lord Haldane lüchelt bei dem Empfang indischer Studenten eine Ansprache, in der er ausführte: Wir bedürfen aller Energie und allen Geschicks zu dem Kampf für die Freiheit und das Leben gegen eine große Nation, die so viel für die Wissenschaft und die Zivilisation getan hat, aber den Verstand verloren zu haben scheint. Das britische Reich wird durch moralische und nicht durch materielle Bande zusammengehalten. Die Voraussetzung, daß die Inder in dem entscheidenden Moment versagen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Die indischen Soldaten fechten für die Freiheit und die Humanität, wie wir selbst. Da Indien freiwillig Gut und Blut hergibt, können die Dinge nicht bleiben, wie sie sind. Wir wurden durch diesen großen Kampf zusammengebracht und wurden uns der Einheit bewußt. Dadurch sind Beziehungen zwischen England und Indien entstanden, die früher nicht vorhanden waren. Unser Sieg wird der Sieg des Reiches als eines Ganzen sein und muß es auf ein höheres Niveau heben.

Kriegschronik

Die blutigste Schlacht der Weltgeschichte.

Grausige Einzelheiten erzählt der russische Kriegsberichterstatter des Mailänder „Secolo“ über die Schlacht in Polen:

Der Kampf zwischen den Russen und den Deutschen längs der Rawka und Bzura ist mörderischer wie nie gewesen. Mehr als sechzig Dörfer sind dort völlig zerstört worden. Der Rawka, der in die Bzura fließt, ist ein kleiner Fluß mit niedrigem Wasser, den man ziemlich leicht auf Furchen durchschreiten kann. Mehrfach fanden deshalb mitten im Flusse Zusammenstöße statt, und stellenweise ist der Fluß auch jetzt mit Leichen bedeckt. Auch an den Ufern liegen die Leichen zu dreien oder viere übereinander geschichtet. „Die Toten fielen über die Toten und begruben sie“, wie es in der Bibel heißt. Hunderte und vielleicht auch Tausende von Verwundeten hat man nicht hervorziehen können, und manch einer mag lebendig begraben sein unter den Leichen seiner Kameraden. Abends erhebt sich aus russischen Laufgräben ein trauriges Lied von der Wolga oder den Schneefeldern Sibiriens als Gruß der Krieger an die ferne Heimat. Von den deutschen Laufgräben her erschallt als Antwort „Die Nacht am Rhein“. Plötzlich aber schweigen die Gesänge, und das Feuer der Maschinengewehre und Gewehre knarrt durch die Stille der Nacht. Man hat mir erzählt, daß in der Nähe von Bolimow die Deutschen einmal eine Flucht vorspiegelten und die Russen dadurch zum Vorgehen auf ein Terrain bewegten, das sie vorher unterminiert hatten, so daß das ganze russische Regiment dort in die Luft flog. Alle Mittel der Zerstörung, alle Kniffe und Listen werden in diesem grauenhaften Krieg zur Anwendung gebracht, und wie im Mittelalter sollen die Deutschen Maschinen besitzen, die siedendes Pechl gegen die russischen Schützengräben schleudern. Vor der im Hinterhalt lauernden Gefahr muß selbst der Mutigste zurückschrecken. Daß die Deutschen vorzüglich vorbereitet, ausgezeichnet organisiert und vortrefflich informiert sind, ist für niemanden mehr ein

Die Erfolge von „U 29“.

Der englische Dampfer „Indian City“, eines der fünf von „U 29“ neuerdings versenkten Handelsschiffe, ist am 13. März, morgens um 8 Uhr, auf der Höhe von St. Marys, einer der Scilly-Inseln, angegriffen worden.

Der Krieg und die Optik.

Plauderei von Otto Beck, deutscher Optiker in São Paulo.

(Schluß.)

Wir wollen nun den Erdboden verlassen und uns in das Luftschiff oder die Flugmaschine begeben. Auch hier finden wir wieder ganz neue optische Hilfsmittel, welche uns bisher unbekannt waren.

schwebt eine Magnetnadel zur Bestimmung der Himmelsrichtung. Nach der Bewegung des Bildes auf der Mattscheibe sieht der Flieger, ob er genau auf sein Ziel zuliegt oder einige Meter rechts oder links vorbei.

Verlassen wir nun wieder die Luftregion und begeben uns in ein Unterseeboot, so ist auch hier eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke ein neuer optischer Apparat, nämlich das Periskop.

Wir sehen beim Durchblicken durch das Instrument in der Mitte ein wie durch ein Fernglas vergrößertes Bild der Wasserfläche, welche sich vor der Linse des Periskopes befindet.

Diese Plauderei hat den Zweck, die Leser mit einem kleinen Teil der modernen Technik, welche heute im Weltkriege so vielseitig Verwendung gefunden hat, bekannt zu machen und wenn man die Bilder in den illustrierten Zeitschriften sich ansieht, da findet man das eine oder an-

dere der genannten Instrumente wieder. Der Verfasser dieses hat genaue Abbildungen der Instrumente, sowie einige Demonstrations-Modelle, welche er Interessenten bereitwilligst zeigt.

Kurstabellen

Table with exchange rates for various countries like New-York, Italien, Portugal, etc. under the heading 'Brasilianische Bank für Deutschland'.

Banco Allemão Transatlantico

Table with exchange rates for various countries like Italien, New-York, Portugal, etc. under the heading 'Kurstabelle vom 14. April 1915'.

Im zarten Kindesalter drohen den kleinen Lebewesen zahllose Erkrankungen durch Verdauungsstörungen. Hiergegen gibt es keinen besseren Schutz als die Ernährung mit „Kufek“, welches alle guten Eigenschaften in sich vereinigt.

Wohltätigkeitsfest in Campinas

Table showing financial details of the 'Wohltätigkeitsfest in Campinas', including 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Wir überweisen an das K. Deutsche und das k. u. k. Oesterreichisch-ungar. Konsulat in São Paulo je Rs. 396\$600 und sprechen hiermit nochmals allen denen, die uns freundlichst unterstützten unsern herzlichsten Dank aus.

Campinas, den 10. April 1915. Ernesto Sixt. Pastor J. J. Zink. Arno Ulbricht.

Da wir mit der vorgesehenen Anzahl der am Festabend zum Verkauf gestellten Bismarckkarten bei weitem nicht die rege Nachfrage befriedigen konnten, so sind solche noch nachträglich bei Herrn Photograph Julius Nickelsen, Campinas zum Preise von Rs. 18000 (500 rs. für das Rote Kreuz) zu haben.

Oesterr.-ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz.

über 396\$600 sage Dreihundertsechszehnzig Mil 600 Reis welchen Betrag der Zweigverein als Hälfte des Reinertrages des Festes vom 5. April d. J. vom Festausschuß (den Herren Ernst Sixt, Pastor Zink und Arno Ulbricht) verbindlichst dankend erhalten hat.

Advertisement for 'Gold gab ich für Eisen' by 'Deutsches Rotes Kreuz São Paulo', detailing the collection of funds for the war effort.

Advertisement for 'Sammlung' (Collection) for the 'Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes'.

Advertisement for 'Sammlung' (Collection) for the 'Zugunsten des oesterr.-ung. Roten Kreuzes'.

Advertisement for 'Nationalstiftung' (National Foundation) with a list of donors and amounts.

Advertisement for 'Sammlung für Stellungenlose' (Collection for the jobless).

Am Freitag, den 16. d. M., 8 Uhr, findet in der Matriz da Mooca, Rua da Mooca 120, die Jahresmesse für die Frau Lehrerin.

Käthe Brackmann (geb. Wachelke) statt. Um rege Teilnahme bittet ihr Gemahl Bernhard Brackmann, Lehrer der deutschen Schule an der Rua da Mooca 292. 1650

Neuzeitliche Turnvereine São Paulo Sonntag, 18. April 1915 Zöglingausflug nach Bairro do Limão

Ribeirão Preto Pension Dumont (Bar und Restaurant) von Carl Engber

Ribeirão Preto Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg

Tüchtiger Bombkocher der mit diesem Fach vertraut ist, sucht Stellung hier oder im Innern. Off. unter „N. 103 R.“ an die Exp. ds. Bl. 1667

Germano Besser Bau-Unternehmer übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten. 1693

Turnerschaft von 1890 São Paulo Turnabende: Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2-10 Uhr abends

Canarios Kammhurguezes Reine Rasse zu verkaufen. Rua Sto. Antonio N. 55 - São Paulo -

Dienstmädchen, Copeiras und Köchinnen finden Stellung durch Agentur, Rua São Bento N. 93-A, Saal 6, am Largo São Bento. Für Personal kostenlos. 1692

Buchführung übernimmt tüchtiger, solider Kaufmann mit guten Empfehlungen hiesiger Firmen. Gefl. Anfragen unter „Buchhalter“ befürd. die Exp. ds. Blattes. 1683

Schlachterei u. Fabrik Feine Fleisch- und Wurstwaren von Ernst Bischoff.

Fleischverkauf: Rua Anhangabahu (Mercadinho Provisório No. 11 und 19). Rauchfleisch u. Wurstwarenverkauf: Rua Anhangabahu (Mercadinho Provisório N. 27), Frau Schlafke, N. 35 St. Pauli.

Mercado Grande No. 5 Madama Françoza Duchlos. SANTOS: Sr. Salgado Pinha N. 22, Rua Frei Caspar N. 22

Fabrik und Niederlage: Rua Dr. Pinto Ferraz N. 98 92 (Villa Marianna) Aromatisches Eisen-Elixir

Elixir de Forro aromatizado glyceero phosphatado. Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von übersehendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 1056

Large advertisement for 'AU PALAIS ROYAL' clothing store, featuring a 'Grosser Ausverkauf' and listing various garments and fabrics.

Advertisement for 'Institut de Massage' by Babette Stein, located at Rua Cesario Motta No. 63.

Advertisement for 'Gemüse- und Blumensamen' (Vegetable and Flower Seeds) from Loja Flora, Francisco Nemitz.

Advertisement for 'Verlässliches Mädchen' (Reliable Girl) seeking a position in a family.

Advertisement for 'Schlafzimmer-Möbel' (Bedroom Furniture) for sale.

Advertisement for 'Bäcker' (Baker) who can work independently.

Advertisement for 'Möbliertes Zimmer' (Furnished Room) for rent.

Advertisement for 'Eine gute Gouvernante' (A good Governess) for a family.

Advertisement for 'Mme. St. Frederica Wendt' (Helama) a diplomat in Germany.

Advertisement for 'Junge Frau' (Young Woman) seeking a position.

Advertisement for 'Hotel Albion' located at Rua Brigadeiro Tobias 59.

Advertisement for 'Deutsche Optik' (German Optics) by Otto Beck, specializing in repairs and adjustments.

Advertisement for 'Tüchtige Verkäuferin' (Competent Saleswoman) with Portuguese and German skills.

Advertisement for 'Deutsches Mädchen' (German Girl) for household work.

Advertisement for 'Gesucht' (Sought) - looking for a German girl or woman.

Advertisement for 'Kräftiges Mädchen' (Strong Girl) for household work.

Advertisement for 'Deutsche Köchin' (German Cook) for a household.

Advertisement for 'Lotterie von São Paulo' (Lottery of São Paulo) with drawing dates and prize amounts.

Advertisement for 'Hotel Albion' with details about its location and services.

Die höhere Pflicht. Roman von Doris Freim v. Spätgen.

(28. Fortsetzung.)

Oly brach in konvulsivischen Schücheln aus und verlor das Gesicht. So blieb sie mehrere Sekunden, ohne sich zu rühren, bis des Gatten Hand ganz sanft und beruhigend über ihr goldblondes, duftendes Haar strich...

Oly. Du wußtest, wie mein ganzes Sehnen und Verlangen damals durchausging, zu sühnen, an anderen Kindern zu sühnen, wie ich in quälender Selbstanklage gleich Sklavenketten durchs Leben zog...

wissen's in Wien so viel vornehme, züchtige Leute, vielleicht, wenn's mein Vater? ... So schlug dir doch diese unglückliche Idee aus dem Sinn, Oly, doch gib ich Reimette niemals!

verstehen über den Tisch nach ihm hinüber. Ob es wirklich so ernst gemeint war? ... Ob es wirklich so ernst gemeint war? ... Ob es wirklich so ernst gemeint war?

Kam es ihr wirklich nur so vor, daß er zurückhaltender, belangener war, wenn er mit ihr redete — oder lag jene Scheu, jene Verlegenheit an ihr? ... Lex hatte der Schwester bald nach seiner Ankunft in Wien einen begeisterten Brief geschrieben.

Royal-Theater 62 - Rua Sebastião Pereira - 62 Heute, den 15., und morgen, den 16. April Nur vier Aufführungen in São Paulo

Allgemeiner Arbeiterverein S. PAULO Sonntag, den 27. April Abends 8 Uhr General-Versammlung

Cervejaria Germania Telephone N. 15. Bom Retiro — Caixa do Correio 119 SAO PAULO — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — SAO PAULO

Herr Willy Schrader Lavaenderia Progresso wird gesucht, in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen. Tüchtiger Pianist gesucht, derselbe muss nach Noten spielen können.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Heirats-Gesuch Kaufmann 29 Jahre alt, 1,56 m gross, evang., fleissig, sparsam, musikalisch, Naturfreund, wünscht Ehe mit ebensolcher Deutschen!

Skandinavisk Forening Nordlyset Der bekandte, herved alle Medlemmer, at Foreningens Ordinære Generalforsamling

Haupt & Co. Rua da Boa Vista 25 São Paulo Locomotivas, Vagões e Trilhos para Estradas de Ferro

„Gold gab ich für Eisen“ Sonnabend, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania

Casa de Utensilios Scientificos (antiga Berto Moser) Rua 13 de Maio No. 268 — São Paulo

Dr. Worms Zahnarzt Praça Antonio Prado No. 8 Caixa „B“ — Telephone 2657

Bar Majestic Rua S. Bento 61-A Wieder eröffnet, Hans I. Hanges, Spezialist für Familien geizig, feine Getränke, Sandwichs etc.

Restaurant Progredior von Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro No. 28 — S. PAULO

Magere und Blutarme welche ganz bestimmt den Magenstark machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hämorrhoiden gesundes Aussehen und Schönheit geben.

Schlachtereibund Wurstfabrik EMILIO PIASCZEK & IRMAO Vorkaufsstelle, Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt (Spezialist in der Klinik, Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten)

Restaurant Progredior Aufforderung Emmy Colar wird ersucht, sich in der Pensão Schutz einzufinden. Kindermädchen oder Kinderfrau die kinderlieb ist, wird zur Wartung von 2 Kindern...

Pharmacia Vitalis Rua Mauá No. 117-A — São Paulo Eisenerzeugnisse, Alexander-Werkstatt José Weigand

Das Haus Chopslokal alles renommiertes Geschäft schiere, nette Existenz ist Familienverhältnis halber zu verkaufen.

Zu mieten gesucht ein grosses Haus mit ca. 12 Zimmern nebst Zehnboden, in der Nähe der Strassenbahn, etc.

Zu vermieten ein fast neues Haus mit 3 Zimmern, Küche u. Bad, Garten, waschen Hof, für 3000 in der Rua Mauá ds. Souza 197, dicht am Jardim d'Acclimação.

Älteste Bekannte findet angenehmes Heim bei einer Witwe, froh, mobil, Saal in Kl. Gartenhaus, hohe ges. Lage, elektr. Licht, Band von der Tr. Miete 20 Mese.

Bäckerei 1 Saal, sowie ein lüftiges Zimmer, Bad und Garten vorhanden, 7 Minuten zu Fuss vom Luz-Bahnhof entfernt.

Das Heidelberger Fass
(Bar und Restaurant)
befindet sich immer noch in der
N. 43 - Rua do Seminario - N. 43
und empfiehlt seine gutgeistigen
Antarctica-Schoppen u. Flaschenbiere
sowie in- und ausländische Getränke
Für gute Butterbrote, Wiener Würstchen usw.
ist stets gesorgt.
Um freundi. Besuch bittet
Die Eigentümerin.
Frau Mathilda Fredrikson
Besitzerin der „Weissen Taube“.

Deutsche Herrenschneiderei
von **Germano Kirchhölzel**
No. 78 Rua Santa Efigenia No. 78
empfiehlt sich dem p. l. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu russisch reduzierten Preisen
Höchste Eleganz u. Tadelloser Mix
Reparaturen u. Aufbügeln werden bestens ausgeführt

CHAPELARIA GERMANIA
Rua Sta. Efigenia 124 - S. Paulo
Empfehle alle Sorten **Nisch- und Filzhüte** weich und steif, **Hützen, Schirme, Stöcke und Kravatten**,
Reparaturen erköntlich
W. Dammenhain, Rua Sta. Efigenia N. 124

Dr. Souza Castro
ausser seinen Spezialitäten, wie Krankheiten des Kehlkopfes, der Nase, der Ohren, sowie Zungenkrankheiten und Syphilis.
21-jährige Praxis als Arzt - Studien in Paris, Wien und Italien. 1591
Konsultorium:
Largo da Sé N. 3 :: São Paulo
(Palacete „Providencia“)
Briefliche Behandlung vermittelt 108000 per „Vale Postal“ oder registrierten Brief an Dr. Souza Castro, Caixa Postal 851 - São Paulo.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 15 bis 17 Uhr.

Für die kalte Zeit
empfehlen wir als unfehlbares Mittel gegen
Husten und Heiserkeit
Malzbombons
Dose zu 12000. 1092
La Bonbonniere
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro).
Rua São Bento 23-C. - S. PAULO.

Baumwollspinnerei „Saude“
Pereira, Esteves & Co.
Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kattune, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.
Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)
São Paulo 149

Especificum
für Damen und schwache Personen
(Mistura Ferruginosa Glycerinada)
Hergestellt von Apotheker Erich Albert Ganss.
Dieses von allen Aerzten bestempfelte Heilmittel ist unentbehrlich bei der Behandlung von:
Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmuttererkrankungen, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Appetitionslosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Anämie, Leukämie, Malaria, Eitern und Säuren der Ohren, Lungenleiden, Nervenschwäche etc.
Blutreinigung- und Kräftigungsmittel.
Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder.
Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien in São Paulo und Santos.
Fabrik und Hauptniederlage:
São Roque, Largo da Matriz 10 (Bst. São Paulo)
Preis: 48000 per Flasche.

Achtung!
Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf an:
Rüchenswaren, Kirschbrot, Sardellen- u. Feinleberwurst, Deutsche Würstchen, Leberwurst, Mettwurst, Bratwurst, Frischem Bratenfleisch, Schweinebraten, sowie Saucen bei
Frau Emma Schlafke
im kleinen Mercado, I. Eingang, decken.
Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts nur gegen bar.
Anfahrtskarte Bedienung!

Brauerei Köchin
In einer aufstrebenden und sehr entwicklungsfähigen Stadt, des **Santos Rio Grande do Sul** - (heute ca. 5000 Einwohner) - bietet sich Gelegenheit für einen tüchtigen Brauereier, der über ca. M. 100.000 - verfügen kann eine erst vor 2 Jahren eingerichtete Brauerei mit einem Jahresausstoss von 4000 bis 5000 Hectos künftlich zu erwerben. Nähere Auskunft erteilen **Bronberg, Becker & Co.** - Rua da Quitanda 10 - Caixa Postal 755 - S. Paulo. Bei schriftlichen Anfragen Referenzen erwünscht. 1607

Alt-Berlin
befindet sich jetzt
Rua Santa Efigenia N. 56
woselbst für **gute bürgerliche Kost** und **schön möblierte Zimmer** für in- wie auswärtige Gäste bestens gesorgt ist.
Die verehrten Vereine finden gemüthlichen Aufenthalt, wie beim Berliner Wirt von alther bekannt.
Auch steht ein gutes Billard zur Verfügung meiner werten Kundschaft.
Um freundi. Besuch bittet
Karl Ujack.

Zu verkaufen
1 Salon-Flügel und verschiedene Musikalien.
1 Photogr. Apparat (Spiegel-Reflex-Kamera 12x16 1/2)
1 Theodorolith.
1 Taschentheodorolith.
1 logarithm. Rechenrechenapp. n.s.w.
Verschiedene chemisch-technische, elektro-technische u. architektonische Bücher für Pachtliche.
Rua Marquez de Paranaquá 40 (Ecke Rua Augusta)
São Paulo.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA
Wöchentliche Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaquá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer
ITAPUHY
geht am **15. April** von Santos nach Paranaquá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absenden und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und angeliefert werden. Nähere Auskünfte in São Paulo, Rua da Boa Vista 15, in Santos, Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 1089

Compreza de Navegação Nacional ANNA
Der National-Dampfer **ANNA** mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 19. April von Santos nach Paranaquá, Antoina, S. Francisco, Itajahy, Florianópolis und Laguna.
Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.
Ueberrnnt Fracht nach Antoina und Laguna.
Ankünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten
Victor Breithaupt & C
Rua Hororó 8
Santos

Recebedoria de Rendas da Capital
Neue Steuern
Rechnungsjahr 1915.
Laut Verfügung des Herrn Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass während dieses Monats folgende Steuern entgegengenommen werden:
Handelskapital, Industriekapital, Kapital der Aktiengesellschaften, Privatkapital in Darlehen angelegt, Brauereisteuern.
Nach Ablauf dieses Monats wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Malta) von 10% erhoben. 1571
Recebedoria de Rendas da Capital der Chef der 2. Abteilung Manuel de Aguiar Vallim

Emilio Tallone
Rua da Boa Vista No. 21
SÃO PAULO 1656
Weinlager
Verkauf ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation.
Weisswein trocken, Typ Mosel
Das Dutzend . . . Es. 118000
Roter Tischwein Typ Medoc
Das Dutzend . . . Es. 128000
Buchhalterin
perfekte Stenographistin und Maschinenschreiberin, sucht passende Stellung. Off. erheben an Frau Neundlinger, Rua Conselheiro Cristiano 25. (gr)

Gegen weisse Haare
gibt es nichts Besseres als den Gebrauch der **Extraktion Trianthema**, die denselben sofort seine kastanienbraune Farbe gibt. - Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No. 2, S. Paulo. Preis 28000 per Flasche. 1590

Die Abende werden länger
und nichts verkürzt die Zeit angenehmer, als gute
Musik im Haus
Die steigende Beliebtheit unserer
Deutschen Schallplatten
veranlasst uns, trotz Krieg und der durch solchen hervorgerufenen Importschwierigkeiten, unser deutsches Repertoire ständig zu erneuern und verweisen wir auf unseren reichhaltigen Katalog, der allen Reflektanten gratis und portofrei zugesandt wird.
Grammophone
in grosser Auswahl und allen Preislagen jederzeit vorrätig.
Wer gut bedient sein will, wende sich an das
Spezialhaus für Grammophone und Schallplatten
CASA ODEON Rua de São Bento No. 7
SÃO PAULO
Haupt-Depot für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro.

Wieder den Ringel offen
Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Hüsen, sowie **Geechensartikel**, schöne Auswahl und billige Preise.
Alameda Barão de Limeira N. 16
1576
Grosses Zimmer
sowie ein möbliertes Schlafzimmer sofort zu vermieten (mit elektr. Licht, Bad etc.) Passend für kinderloses Ehepaar. Rua dos Anilões No. 44. H. Stock. 1621
Dr. Lehfeld
Hechnannt 1019
etabliert seit 1896. - Sprechstunden von 12-3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Case Schorch
21 Rua Rosário 21 - S. Paulo
Caixa 857
Viktoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. - Telefon 4825.
Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

DEPOSITO NORMAL
1900
GEGRÜNDET 1878
Neue Sendung eingetroffen:
Pará-Nisse
ausserdem vorrätig alle Sorten **Wasser-Bekanntereisen**, **H. Schinken**, **Saltzhering** etc.
Case Schorch
21 Rua Rosário 21 - S. Paulo
Caixa 857

Gesucht
wird ein älteres Mädchen oder Frau für alle Hausarbeit, muss auch in der Küche mithelfen. Selbige muss im Hause schlafen.
Rua Triunfo 17. 1647
Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 1008

Gutes Haus
In Rua José Getulio ist das Haus N. 4 zu verkaufen, enthaltend 4 Schlafzimmer, Pöschelzimmer, Schlafkammer, Küche und Badezimmer; hat alle modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Gasofen und Hof. Rua Jabacuará 46 selbst.
Zu vermieten
ein Haus für 90000 an eine saubere Familie; dasselbe besteht aus Saal, Esssaal, zwei Schlafkammern, Küche und Badezimmer; hat alle modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Gasofen und Hof. Rua Jabacuará 46 (Villa Mariana), S. Paulo. 1644

Deutschlands finanzielle Kriegsaufgaben
Bei Vorlegung des Reichshaushalts für 1915 hielt der neue Schatzsekretär Dr. Hefferich eine überaus bedeutsame Rede, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:
Der Hauptpunkt Ihres Arbeitsprogramms in dieser grossen Kriegstagung, sagte der Schatzsekretär, ist die Festsetzung des Reichshaushalts, die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Dem Umstand verdanke ich als Leiter der Reichsfinanzverwaltung die Ehre, Ihre Beratungen einleiten und Ihren Arbeiten namens der verbündeten Regierungen Erfolg und Segen wünschen zu dürfen. Ich zweifle nicht, daß diese guten Wünsche und Hoffnungen, mit denen das ganze Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden, denn ich weiß - der Präsident hat es vorhin noch ausdrücklich bestätigt - daß auch dieses Hohe Haus von dem einen grossen Gedanken durchdrungen ist, der heute in allen deutschen Herzen wohnt, von dem Gedanken: durchhalten! Alle Kräfte einsetzen bis zum vollen Siege. Es ist mit heute zum ersten Male beschieden, als Vertreter der verbündeten Regierungen vor diesem Hohen Hause zu erscheinen. Ich glaube, eine Pflicht zu erfüllen, und auch in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich bei dieser ersten Gelegenheit zum Ausdruck bringe, wie viel das Reich und seine Finanzen meinem hochverehrten Amtsvorgänger verdanken. (Beif.) Sie haben viele Jahre hindurch an der Arbeit gesehen, Sie kennen alle das verbindliche Pflichtgefühl und die treue Hingebung, die gesunde Klugheit und die vielerfahrene Sachkenntnis, die dem

Schatzsekretär Kühn auszeichnen. (Bravo!) Die Finanzierung der letzten Wehrverläge durch den Wehrbeitrag war in erster Reihe sein Werk. Er hat sich durch diese Tat seinen Platz in der deutschen Geschichte gesichert. (Beif.) Die Gründe, die ihn bewogen haben, die Bürde seines Amtes niederzulegen, sind ein ehrenvolles Zeugnis für seine peinliche Gewissenhaftigkeit. Er hat geglaubt, vielleicht mit Unrecht, daß seine gesundheitlichen Kräfte den grossen, schweren Anforderungen, die dem Leiter der Reichsfinanzen aus dem Kriege entstehen, nicht mehr voll gewachsen seien. Er hat daraus die Folgerung gezogen, daß seine Pflicht gegenüber dem Vaterland sei, jetzt schon die ihm in mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit liebgewordene Arbeit für einen Nachfolger frei zu machen. Des Vertrauens Seiner Majestät des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt. Sie dürfen mir glauben, daß der Entschluß, das verantwortungsvolle Amt auf mich zu nehmen, mir nicht leicht geworden ist. Vor mir sah ich und sehe ich ohne Unterlass riesengrosse Aufgaben, die der Krieg, der Friedensschluß und schließlich die militärische und wirtschaftliche Wiederherstellung für den Leiter der Reichsfinanzen bringen werden. Aber ich fühlte auch, daß ich nicht das Recht hatte, in einer solchen Stunde klein zu sein und zu verzagen. Das Soldatenherz, das in jeder deutschen Brust schlägt, sagte mir ein kategorisches: „Du mußt!“ (Bravo!) In diesem Geiste habe ich mein Amt übernommen und will es führen. Was ich meinem kaiserlichen Herrn geliebt, was ich mir selbst versprochen, will ich vor den verehrten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen: Meine ganze Kraft und meine ganze Person soll der Aufgabe gehören, die mir in dieser unerhörten ersten und schweren, aber auch unerhört

grossen und stolzen Zeit zuteil geworden ist. Ueber eines bin ich mir dabei klar: Die allererste Voraussetzung erfolgreichen Wirkens auf diesem schwierigen Posten ist das Vertrauen und die Unterstützung aller zur Mitarbeit Berufenen. Um dieses Vertrauen und diese Mitarbeit möchte ich Sie eindringlich bitten. Es werden schwere Fragen an Sie herantreten müssen, Fragen, die gewaltige Interessen auf tiefste berühren und - das weiß ich im Voraus - ich werde nicht immer das Glück haben, mit Ihnen allein einer Meinung zu sein! (Heiterkeit.) Das ist schon deshalb unmöglich, weil Sie selber nicht alle an einem Strange ziehen. Möchte aber ein Hauch des Geistes, der, seit die große Stunde geschlagen, durch alle deutschen Lande zieht, künftige Meinungsverschiedenheiten abmildern. Die Gegensätzlichkeit der Weltanschauungen und der materiellen Interessenheiten und Interessenkonflikte auf meinem Arsen werden infolge des Krieges nicht aus dem deutschen Volke verschwinden. Ich glaube, daß es gut ist, denn Reibung erzeugt Wärme. Das gilt auch im Leben der Völker, nur darf die lebenspendende Wärme nicht zum zerstörenden Fieber und nicht zur verheerenden Feuerbrunst werden. Der wohlige Widerstand, der hier eingeschaltet werden muß, ist das Bewußtsein einer gemeinsamen deutschen Kulturgemeinschaft und die allumfassende Liebe zu unserem großen deutschen Vaterlande. (Lebhafte Beif.) Ich habe den Entschluß für 1915 zu erläutern und zu begründen. Ein finanzielles Programm für die Zukunft, aber kann ich Ihnen noch nicht geben, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Nur ein Schuln gibt mehr als er hat. Ein finanzielles Programm braucht einen festen Untergrund von Tatsachen, und dieser Untergrund ist heute noch nicht da. Er muß erst durch den Ausgang des

Krieges und durch die Friedensbedingungen geschaffen werden. (Sehr richtig!) Ich werde aber an die grossen Aufgaben herangehen ohne jede Befangenheit und unbefangene Parteilichkeit. Wir alle werden in vielen Punkten unsere Anschauungen darauf prüfen müssen, ob sie gegenüber den Erfahrungen dieses Krieges und der durch den Krieg geschaffenen Lage einer Revision bedürfen. Wir werden alle mehr oder weniger umlernen müssen. (Sehr richtig!) Die Zeit, die wir durchleben, ist die größte, die je einer deutschen Generation gestellt war. Erleben muß auch hier „lernen“ helfen. Der diesjährige Etat ist das erste Kriegsbudget des Deutschen Reiches. Schon äußerlich sieht er anders aus als sein Vorgänger. Es geht ihm so wie dem wohlbeliebten Landwehrmann im Felde, dem nun einige Pfund magerer geworden ist. (Heiterkeit.) Leider ist das aber nur äußerlich der Fall. (Erneute Heiterkeit.) Die Summen sind beträchtlich größer geworden. Mit seinem Gesamtablauf von mehr als 13 Milliarden ist der diesjährige Etat viermal so groß als der größte Etat, der Ihnen jemals vorgelegen hat. Der Betrag von 10 Milliarden für außerordentliche Kriegsausgaben gibt dem ganzen Etat sein Gepräge und greift auch weit hinüber in das Ordinarium. Wir standen vor einer geradezu unlöslichen Aufgabe. Das Budget sollte seiner Natur nach ein Vorausschlag der zu erwartenden Einnahmen und der zu leistenden Ausgaben sein. Ein solcher Vorausschlag ist bei der Unsicherheit über die Zahlungen des Krieges und über die Einkünfte des Krieges auf die Einnahmen und Ausgaben geradezu unmöglich. Schon in normalen Zeiten gilt für die Vorausschläge häufig das Wort: „Was sind Pfunde, was sind Unwürfe!“ Und unter den jetzigen Verhältnissen einen nur einigermaßen zutreffenden Vorausschlag anzugeben, dazu gehört mehr Voraussicht und Mut, als ich nicht zu besitzen rühmen kann. Aber der Verzicht auf den Vorausschlag bedeutet keineswegs, wie Sie an der Tatsache der Vorlage sehen, daß wir überhaupt auf einen Haushaltsetat verzichten wollen. Der Etat hat ja noch zwei andere Aufgaben: erstens die verfassungsmässige Grundlage für die Reichsfinanzwirtschaft zu schaffen. Darauf wollen wir auch jetzt während des Krieges nicht verzichten. Die zweite Aufgabe ist die Schaffung des richtigen Schemas für die gesamte Wirtschaftsführung, für die Rechnungslegung und Rechnungsprüfung. Sie finden in diesem Entwurf dasselbe Schema mit der Änderung der Kapitel, Titel und Positionen wie gewöhnlich. Soweit es irgend durchführbar, haben wir davon abgesehen. Neuerforderungen in den Etat anzunehmen, mit Ausnahme einiger zweiter Raten und einiger wichtiger Neulerörungen bei der Einnahme der Kriegszinsen, - den Etat der Heeresverwaltung, des Reichsfinanzgerichts, der Marine und der Kolonien haben wir geglaubt, von einer detaillierten Aufstellung absehen zu können. Der ordentliche Etat für Heer und Marine ist mit der Mobilmachung gewissermaßen außer Kraft getreten. Vom ersten Tage der Mobilmachung an mußten die sämtlichen Ausgaben für Heer und Marine über den außerordentlichen Etat geleistet werden. Seit der Mobilmachung haben wir kein stehendes Heer, keine Friedensmarine, sondern nur ein ungeliftes Kriegsheer und eine Kriegsmarine, und erst, wenn der Tag der Demobilmachung gekommen sein wird, werden die Anwendungen für Heer und Marine wieder in der während der Ausgaben des ordentlichen Etats aufgenommen werden. Ich weiß nicht, wann der Tag kommt; wir hoffen alle, es wird in Laufe des kommenden Rechnungsjahres der Fall sein, jedenfalls werden wir dann einen

Diario Allemão

São Paulo
Rua Amazonas 11
Cruz. Luiz Ribbe

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 85

Quinta-feira, 15 de Abril de 1915

N. 85

Serviço telegraphico

do

Diario Allemão

via Nova York e Buenos Aires.

VIENNA, 14 — A «Neue Freie Presse» recebeu uma informação que o arsenal naval de Aberdeen, Escocia, voou pelos ares, tendo a explosão causado muitas mortes.

VIENNA, 14. — Ao norte do desfiladeiro de Uzsok está sendo travada uma encarniçada batalha. Os austro-alemães avançam em direcção de Stryj.

Os sete corpos de exercito allemães sob o commando do general von Linsingen romperam as linhas russas em diversos pontos, avançando em direcção norte.

Vindos do sul, grandes contingentes allemães passaram pela cidade de Budapest em direcção aos Carpathos. Espera-se para os proximos dias grandes acontecimentos. A resistencia russa tem diminuído muito, principalmente por causa da falta de elementos que o serviço de provisões não pode fornecer com a pontualidade desejavel em vista das inundações na Galicia Central.

ROMA, 14. — Correm insistentes boatos, dizendo que o generalissimo francez, Joseph Joffre, teve a sua demissão, sendo substituído pelo general Michelin.

PETERSBURGO, 14. — Os austro-alemães assumiram uma vigorosa offensiva na região de Rostocki, nos Carpathos.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão comunica em data de 13 de Abril:

Os francezes atacaram as nossas posições em Berry au Bac e, entre o Mosa e Mosella, em Marcheville e ao sudeste de Maisery, como tambem em Hartmannswilkerkopf, nos Vosges. Os ataques foram todas repellidos.

Na floresta Le Prétre onde ganhamos ferreno o combate durou um dia e uma noite.

Alguns nossos aviadores arrojaram bombas sobre as posições inglezas em Poperinghe, Hazebrook e Kassel (Flandres).

E' uma mentira franceza que aviadores tivessem lançado 50 bombas sobre a estação e a fundição de Brügge. Foram sim lançadas 9 bombas sobre Ostende e perto de Brügge, sem porém causar dano algum.

No theatro da guerra do este nada ha que mencionar.

(Ass.) PAULI.

A guerra

PETROGRAD, 13. Confirma-se a informação de que a artilharia do exercito do general Buelow está sendo retirada das posições a noroeste de Ossowic. Ha alguns dias, 20 baterias allemães canhonearam simultaneamente os fortes exteriores daquella praça de guerra moscovita.

Esse numero ficou agora reduzido a quatro baterias.

A maior parte dos morteiros foi paulatinamente retirada pelo caminho de Lyck.

(Telegramma do «Correio Paulistano»)

PETROGRAD, 13 — Um telegramma de caracter officioso, publicado pela imprensa desta capital, annuncia que a praça forte de Ossowic, ao norte da Polonia, foi vivamente bombardeada, no dia 11 do corrente, empregando os allemães os seus howitzers.

Os fortes russos responderam ás baterias de sitio germanicas, damnificando as suas peças.

Os allemães enviaram quatro jangadas armadas contra os fortes, tendo sido essas embarcações alvo de mettidas a pique.

(Telegramma do «Correio Paulistano» de 14 de Abril.)

Em Ossowic e em Lomza, os russos detiveram a marcha do inimigo, batendo-o das suas fortalezas por meio de canhões de grosso calibre e de grande alcance.

(De uma correspondencia do mesmo jornal de 22 de Fevereiro.)

LONDRES, 13 — O almirantado guarda profundo sigilo do novo plano de ataque aos Dardanelles. Informa apenas que a esquadra anglo-franceza continua a bombardear as baterias do estreito.

Os turcos estão reforçando as suas garnições em Smyrna e Gallipoli, que se acham poderosamente artilhadas.

(Telegramma do «Correio Paulistano» de 14 de Abril.)

As noticias que chegam dos Dardanelles são desesperadoras... para os nossos inimigos.

Os fortes sitiados á entrada do estreito estão já destruidos. Dentro de alguns dias continuará o bombardeio no interior procedendo-se ao mesmo tempo á pesca das minas e á sua destruição. Entretanto, prepara-se um desembarque de tropas na península de Gallipoli.

(Do mesmo jornal, da correspondencia referida.)

PETROGRAD, 13 — Os jornaes daqui insistem em afirmar que a Austria pediu a paz á Russia, por intermedio de uma potencia neutra, que foi provavelmente a Suissa.

(Do mesmo jornal.)

Na semana passada foi o Papa o intermediario, hoje é a Suissa!!

LONDRES, 13 — Comunicam de Christiania que o commandante do vapor norueguez «Veloce» avistou a setenta milhas das ilhas de Utsine uma numerosa esquadra allemã, e tendo passado entre os cruzadores que faziam parte dessa frota pôde verificar que eram doze.

(Telegramma do mesmo «Correio».)

Onde está a esquadra ingleza — a «ro-lha»?

LONDRES, 13 — O «Daily Telegraph» publica um telegramma de Athenas comunicando que a epidemia do typho, na Servia, está decrescendo muito, pois só existem agora doze mil casos, de quatrocentos mil que chegaram a existir.

(Telegramma do mesmo matutino.)

A imprensa ingleza até bem pouco classificou de «mentiras austriacas» as noticias que se referiam á existencia do typho na Servia!

LONDRES, 7 — O «Daily-News» publica um telegramma de Roma dizendo que o general austriaco von Schetuss, que havia sido chamado a Vienna, depois do desastre de Lemberg, para colaborar com o general Conrad, foi agora reformado, devido ao fracasso das operações do exercito austriaco nos Carpathos.

(Do «Jornal do Commercio».)

NOVA-YORK, 7. — Comunicam de Bucarest que novas forças austriacas invadiram a Bessarabia, pretendendo os austriacos, com esse movimento, fazer com que os russos enviem tropas para aquella região, diminuindo assim os effectivos russos que combatem nos Carpathos.

(A. A.)

(Do «Jornal do Commercio».)

LONDRES, 12 — Foi torpedeado ao largo de Plymouth o pequeno vapor francez «Frederik Frank», que ficou ligeiramente avariado.

Atripulação salvou-se.

(Do «Jornal do Commercio».)

O «Frederik Frank» não foi ligeiramente a pique?

LONDRES, 7 — O estado maior allemão transferiu da Belgica para a Russia numerosas forças, destinadas a sustar a acção das tropas moscovitas, que ameaçam a fronteira da Prussia.

(Do «Correio Paulistano».)

LONDRES, 7 — Parece que os allemães desistiram do intento de romper a linha dos aliados, no theatro occidental da guerra, como haviam annuciado. E a prova disto está no facto de haver o estado maior allemão retirado grande parte das tropas que mantinha na Flandres, transferindo-as para os Carpathos.

(Do mesmo jornal.)

Fronteira da Prussia ou dos Carpathos? Não ha nada como escrever a Hitoria!!

A verdade sobre as crueldades allemães, relatada por um sacerdote chileno.

Gilberto Fuenzalida, reitor do Seminario catholico de Santiago de Chile, acaba de regressar da Europa, voltando á sua patria, a Republica do Chile.

A guerra surpreendeu-o quando se achava em França. Entrevistado por um reporter d'um jornal de Santiago, contou, entre outros, os seguintes factos:

Tem-se culpado desapidadamente os allemães de muitas cousas, que na realidade nunca fizeram; por exemplo: no tocante á destruição de Louvain, tem havido muitissimo exagero; e eu sei por informaçoes seguras e de origem fidedigna, que os principaes edificios e obras artisticas dessa cidade, estão intactos. Não ha duvida que teve lugar a destruição de Louvain, mas pessoas, que viram tudo, dizem que nem approximadamente a destruição foi o que os cabos submarinos annunciaram ao mundo inteiro; em muitos casos, é verdade, os allemães viram-se forçados a proceder com a maxima energia devido a pressão exercida pelos elementos francezes. Não tomo partido, nem pelos allemães nem pelos francezes; o meu unico desejo é o rapido fim d'esta medonha guerra, sob cujas consequencias não só nós soffremos, como todo o mundo. Entretanto, sou amigo da justiça; admiro tanto o patriotismo dos francezes como igualmente considero como um dever, repellir as falsas acusações contra os allemães, cujo procedimento merece, pelo contrario a minha approvaçao e aplauso.

O mesmo jornal de Santiago de Chile diz na sua edição de 18 de Outubro:

„Os nossos leitores recordar-se-ão certamente do que se disse sobre as pretensas e inauditas crueldades commettidas pelos invasores, quando da tomada de Liège pelos allemães.

A noticia que mais indignação provocou, foi a do fusilamento de 30 padres jesuitas, por terem sido encontrados com as armas na mão. Trata-se, porém, neste caso, de uma inaudita mentira e falsidade torpe, pois precisamente foram os barbaros allemães, quem defenderam e salvaram de uma morte certa aos referidos religiosos. Os factos passaram-se da seguinte maneira:

Quando os allemães iniciaram a sua entrada em Liège, e antes de lhes ter sido possivel tomar conta do governo da cidade, o populacho entregou-se ao saque, e os socialistas belgas, conhecidos como furiosos inimigos do clero e da igreja em geral, aproveitaram-se da occasião para atacarem o collegio dos jesuitas; já vinte dos referidos religiosos tinham sido assassinados, quando a um dos sobreviventes occorreu a idea de pedir auxilio ao commandante geral allemão, que immediatamente veio em seu auxilio, salvando-se assim os restantes jesuitas. Foram os allemães, portanto, que salvaram a vida a esses religiosos, enviando-os em seguida e debaixo da maior segurança e garantia, para a Hollanda.

Esta impressionante narração foi feita por um dos jesuitas salvos, a um outro padre da mesma companhia residente em Buenos Aires, e prova á evidencia de que não foram os allemães os auctores dos crimes commettidos contra os religiosos belgas.

Como os francezes honram os seus mortos.

Um official de artilharia de Colonia descreve os seguintes tristes factos: Proximo de Verdun, 5 de Fevereiro.

Haverá uma coisa mais desrespeitosa, do que o modo, como os francezes abandonam os seus mortos?

Desde 1 de Outubro estamos nas florestas proximas de Verdun, que foram tomadas aos francezes em Setembro por um regimento de granadeiros silesianos em um violento combate, dirigido pessoalmente pelo principe Oscar, filho do Kaiser. Escondidos na espessa mata havia innumerados cadaveres dos dois partidos. Foram encontrados valentes silesianos, ainda na morte, com os punhos do pescoço do adversario. Nos galhos de altas faias ficaram pendurados cadaveres de francezes. Achamos tambem quadros de camaradagem dos soldados até ao ultimo suspiro. Assim, por exemplo, repartiu um allemão, mesmo mortalmente ferido, com o seu inimigo, o restante da sua cabaça antes que morressem solitarios, sendo difficilmente descobertos nas brenhas da floresta. Foram todos, indifferente e amigos ou inimigos, honrosamente enterrados pelos allemães. Uma cruz simples com, capete e kepi, mostra o logar do seu ultimo descanço.

Num campo aberto, um oasis n'este deserto florestal, 30 francezes na fuga foram alcançados pelo chumbo mortifero dos perseguidores. Aqui foi o nosso avanço paralyzado e o campo ficou nas mãos dos francezes que o disputaram da orla opposta, mas os seus mortos ficaram inseputos; lá estão ainda hoje. A 500 metros da nossa linha, pertinho das trincheiras inimigas, resplandecem ha quatro mezes, ao sol e ao luar, as calças vermelhas dos mortos ultrajados. Corvos sentam-se em cima dos corpos e bicam-nos. De vez em quando apparece um cão vagabundo e espantadizo das aldeias visinhas destruidas e remexe nelles. As nossas sentinelas avançadas contam com horror que os dentes brancos brilham nas caras pretas desfiguradas, os membros vão se desprendendo. Os nossos soldados experimentaram fazer desaparecer este quadro vergonhoso, approximando-se de noite das trincheiras inimigas, em baixo de fogo; elles recolheram alguns dos cadaveres em sacco e enterraram. Mas, a maior parte ainda está lá até hoje — em Fevereiro — assim, como cahiram no fim do verão do anno passado!

Os francezes fizeram novamente uma trincheira através da fileira dos mortos. Em vez de enterrar n'esta occasião os cadaveres tão facis para pegar, mais uma vez não fizeram caso, lançaram o arame em roda dos mortos. Além do mau cheiro deve fazer uma impressão deprimente á vista constante destes camaradas cahidos, aos soldados das trincheiras. Mas tudo isto não importa á «nação civilizada», que desconhece em sua cega vaidade o proprio «barbarismo».

(De uma carta do campo da guerra).

Grande quartel general, 12 de Fevereiro.

Para o artigo «como os francezes honram os seus mortos» queira dar mais uma illustração da incrível barbaridade, com que os francezes tratam os seus mortos. E' um facto muitas vezes observado, que os francezes abandonam os camaradas cahidos nos diferentes combates nos Vosges ou caso os soldados caiam nas trincheiras, elles os lançam fóra, logo que começa a decomposição. Em certos logares ha ainda mortos dos combates de Setembro. Arriscaram uma vez os nossos enterrar alguns cadaveres, mas foram impedidos na execução deste projecto pelo violento fogo das metralhadoras inimigas.

Mas o que fizeram ultimamente ultrapassa tudo por emquanto publicado.

Nos Vosges, nas visinhanças da Senones, approximaram-se muito das linhas inimigas. Ambos os partidos estão n'uma aldéa e occupam uns o lado sul e outros o lado norte. Cosidos aos muros das casas, ambos os postos observam. Alguns dias atraz succedeu, que um dos nossos atirou uma imprudente vigia inimiga. Na noite seguinte erigiram os francezes o morto com toda a arte, em «posto avançado», puzeram-lhe a espingarda nos braços, conforme o regulamento, de modo que na manhã seguinte os allemães imaginando ter diante de si um inimigo, deram uns tiros sobre o morto até perceberem que os francezes abusam de uma maneira inaudita de um camarada morto.

O official que me informou sobre este acontecimento, tivera antigamente, como participante em missões militares, a occasião de conhecer os combates crueis de povos pouco civilizados, no entanto elle não se lembra de nenhum caso de desrespeito aos cadaveres dos proprios camaradas.

Uma testemunha ocular da vergonha ingleza no Camerun

O socio d'uma grande firma de Bremen na Africa escreveu a «Deutsche Warte»: Como procederam os Inglezes em Duala depois da occupação, esclarece as comminicações d'uma testemunha fidedigna que tambem cahiu no captiverio inglez e foi solto mais tarde.

Depois de ter dado algumas particularidades sobre nossos empregados, elle escreve o seguinte: As suas feitorias em Belstadt (Duala) estão completamente saqueadas. Ainda durante a nossa detenção no hospital, veio o seu administrador com a noticia, que a loja tinha sido arruinada pelos soldados inglezes. De um dos meus collegas do districto Jabasü, que só cahiu prisioneiro, no mez de Novembro, eu ouvi que foi saqueada não só a feitoria, mas que tambem, da casa de morada foi roubado tudo. Não ha mais nada, absolutamente nada.

A sua feitoria na nossa praia ainda não tinha sido pilhada porque lá ficaram duas das nossas senhoras para vigial-as. Estas senhoras são estrangeiras, precisavam partir em 1 de Dezembro e me disseram que um inglez fez inventario no seu deposito.

Os inglezes tiraram tudo o que nos pertencia inclusive as nossas provisões de bocca. Da mesma maneira saquearam a nuissão de Basel. Os representantes das firmas podiam ficar ainda um dia mais e nós fomos juntos com o Sr. Raté Lagos. Dalli fomos transportados para um outro vapor e levados á Costa d'Oiro, enquanto os outros viajantes continuaram a viagem. Na Costa d'Oiro ouvi d'um senhor que os prisioneiros em Dahomey não são bem tratados.

Os inglezes procederam vergonhosamente comnosco. O primeiro bando que partiu antes de nós não podia levar nada e aquelles que tinham ainda uma mala, foram obrigados a levar-a pessoalmente, sob a mofa dos indigenas, até o beach para humilhar os allemães aos olhos dos indigenas. Deste transporte fez parte o capitão da região. O mesmo tratamento que nós soffremos, soffreram todos que vieram depois de nós. Nossa estação N. foi pilhada e as coisas que nossos collegas tinham levado, guardaram-nas os inglezes para si. O que é um cumulo, entretanto, é que os inglezes substituíram um premio de 20 marcos por cada beca de allemão que os indigenas entreguem.

Dois allemães foram cortados em pedacos pelos indigenas e um terceiro chegou a bordo n'uma estado indescriptivo e só muito devagar recuperou as forças. Um padre foi maltratado e tiraram-lhe toda a roupa. Elle chegou a bordo descalço.

Ninguém pode imaginar os horrores sobre quem presenciou estas scenas. Não são mostros quem procede assim? Diabos em forma humana?!

Até que ponto a inveja e o odio podem rebaixar o homem!

Pro Germania

Na lucta colossal que o mundo assiste e deplora, na qual se empenharam com todo o vigor de seu valor militar as maiores e mais poderosas nações da humanidade contemporaneas, é natural que, como em todas as contendas de vulto, os homens, mesmo quando meros espectadores, se apaixonam e patenteiam suas tendencias e sympathias para um ou outro dos litigantes.

E' natural que as opiniões se dividam e que umas aspirem a victoria destes, outras a daquelles.

Para assim se externarem os adeptos rebuscam razões e fundamentos que, cada um, acha mais fortes e convincentes, ou seja a afinidade de raças, ou seja a identidade de civilização, ou seja o temor do predomínio mundial do vencedor, ou seja a ameaça á integridade da patria, hoje neutra, ou somente a sympathia ou antipathia que os individuos de cada um dos agrupamentos ethnicos em combate inspiram aos que discutem.

Quem escreve estas linhas por mais de uma vez se tem manifestado francamente ao lado dos teutos e acha que pelo menos os brasileiros do sul, longe de nutrirem sympathias francezas, deveriam sentir-se mais propensos aos germanos com quem não convivião desde os primordios da vida politica independente do paiz.

E, esse largo convívio não podia deixar no espirito dos brasileiros sinão traços de muita sympathia, não só pela vida de trabalho, pelo espirito de ordem e de disciplina dos teutos, como pelo vinculo indistinctivo que os laços de familia tem fixado entre os dois povos, e mais, por esta forte camada de teutos brasileiros que amando o berço de seus paes adoram a propria patria e a ella se dedicam como os melhores brasileiros de origem, preparando para o sul da Republica, uma população bella, intelligente e forte.

Na verdade pouco depois da proclamação da independencia do Brasil, haviam sido localizados colonos allemães em a colonia D. Francisca no Estado de Santa Catharina, de onde começaram a vir para a nossa capital, guiados pela fama de sua salubridade e pela excellencia do clima apropriado ás produções de seu paiz de origem.

Em 1828, o Barão de Antonina estabeleceu um nucleo destes immigrants no Rio Negro e, já em 1854, o conselheiro Zacharias, primeiro presidente do Paraná, assignalava a influencia benéfica desse povo no meio nacional, exprimindo-se nestes termos: «Essa colonia dispersou-se por diversas partes, confundindo-se os allemães que alli ficaram com a população do paiz, não, todavia, sem proveito do lugar, a que dão exemplo de amor ao trabalho e a vantagem dos productos que levam ao mercado».

Contemporâneos da fundação desse nucleo de população européa no territorio paranaense, formaram-se outros dois: um de suíços na marinha e outro de francezes na margem do Ivahy.

Esses nucleos, porém, foram em decadência, tendo a população nacional absorvido á estrangeira, de modo que nenhuma influencia vieram a ter no desenvolvimento ethnico ou economico do Paraná.

O elemento teuto, porém, progrediu e se desenvolveu.

Facil é de ver a linha ascendente do seu evoluir em nosso meio, começando por analysar-nos os nomes de familias que tendo tido como troncos modestos trabalhadores da lavoura, homens de picareta das estradas, carroceiros obscuros, pedreiros humildes, artesãos simples, de todo o genero, apresentam hoje successores que occupam as mais proeminentes posições no commercio, nas industrias, e em geral na vida da comunidade, transmittindo á esphera de sua acção social esse cunho austero, essa linha firme que é o traço característico dos allemães.

Constantes no trabalho, disciplinados, economicos e honrados, strictos cumpridores de suas obrigações elles sobeiram trabalhar e vencer, conquistando por essa persistencia no esforço de melhorar, que caracteriza os fortes, as mais destacadas posições em o nosso meio economico e financeiro.

(Continua)

Dr. Pamphilo d'Assumpção

(Do «Commercio do Paraná»)

Optimismo perigoso

O «Daily Mail» escreve n'um artigo de fundo:

Ha indícios inquietantes que a confiança com que podemos aguardar os resultados da guerra, degenera-se em um optimismo perigoso e injusto. Londres é cheia de gente, que espera em breve o amanhamento do inimigo.

A «Daily Mail» enumera as razões, que aparentemente existem para esta suposição: A Alemanha ainda não está derrotada, muito longe do fim dos seus recursos. Muitas das providencias que ella põe em execução, são simplesmente uma experiencia consciente para transformar sua organização no caso de uma longa guerra. Isto não significa ainda, uma derrota de forças ou da vontade de vencer. Todos os factores perduráveis fallam a favor dos aliados, mas só debaixo de uma condição, e é, que nós devemos a nossa força até o extremo. Agora é tempo de duplicar nossos esforços contra o perigo que temos diante de nós.

Os garibaldinos sacrificados pelos francezes.

«Berliner Tageblatt» publica uma carta de um combatente que traz tristes revelações sobre o modo por que os valentes garibaldinos têm sido victimados pelos commandantes em chefe das tropas francezas.

Diz a carta:.. terá lido nos jornaes tambem da participação dos «Garibaldinos» na guerra. Os ataques mais fortes, em um dia, quatro, no seguinte dous, foram dirigidos contra a ala direita de nossa brigada, muito perto, portanto, de nós. Si todos esses seis ataques foram feitos pelos garibaldinos, isto ainda não o pudemos constatar. Só quando avançamos poderemos verificar quem são os mortos que enterraremos, porque os francezes tinham-nos impedido do fazermol-o já, abrindo violentissimo fogo contra nós.

Isso não nos causa admiração, por não enterrarem elles os seus próprios mortos em combate, os quaes elles atiram para fora das trincheiras afim de lhes servirem de defesa! Em taes condições achámos e enterramos ha poucos dias, o corpo do capitão Chappelle do 7.º regimento colonial. Deveria communicar-se aos jornaes italianos o emprego abusivo das legiões de voluntarios italianos. Os francezes tantas vezes já haviam procurado romper as nossas linhas que bem o sabiam ser loucura querer tomar por assalto as nossas posições. Ainda assim elles obrigaram os garibaldinos, tropas recémchegadas e que não tinham conhecimento da solidez das nossas posições, a nos assaltarem, o resultado foi infallivel, deu a queda dos assaltos em nosso fogo, do qual talvez nenhum dos infelizes garibaldinos escapou. Os francezes commetteram um crime mandando os pobres italianos á morte certa.

E' o mesmo procedimento dos inglezes quando mandaram á frente os belgas contra nós.

Barbaridades

O coronel suizo Carlos Muller publica, no Neue Züricher Zeitung (Novo Jornal de Zurich), varios artigos sobre a guerra nas montanhas dos Vosges em cujos logares esteve e cujos acontecimentos teve occasião de observar como testemunha occular.

A sua viagem de inspecção levou-o até as primeiras linhas das trincheiras.

Ali, bem perto, elle encontrou um tumulo ainda fresco sobre o qual se erguia uma simples cruz.

E' o tumulo, ha pouco acabado de um francez, morto, já faz alguns mezes.

E' nessas breves palavras elle descreve a historia grandiosa daquelle tumulo e triste daquelle homem.

Ao constituir-se a trincheira os allemães tocaram a mão inerte que pertencia áquelle cadaver, coberto tão somente por uma fina camada de terra.

Nem uma cruz, assignalava aquelle tumulo coberto por hervas e palhas seccas onde descansava o ultimo alento um soldado francez.

Os allemães continuaram a sua tarefa com cautela para não destruirem o repouso modesto e terminado os deveres que tinham em mãos, collocaram o cadaver em um tumulo, convenientemente feito, enfeitaram-no de plantas e uma cruz, com a inscripção já citada, attesta o respeito delicado que estes barbaros tem pelos mortos.

E' este um dos casos citados dentre muitos, porque muito commun tem sido aos allemães, encontrarem quando escavam nas trincheiras, corpos de soldados francezes, apenas cobertos de terra, aos quaes têm dado um tumulo digno.

Que exemplo edificante nos dá a barbaria allemã.

Curioso

Ali está: «Os Zeppelins nada prestam; esta guerra matou os Zeppelins; elles estão fadados a desaparecer por completo; não são praticos; demasiado volumosos; demasiado frageis; á mercê dos elementos; exigem um exercito para cuidar delles; os Zeppelins permaneceram inactivos na presente guerra.

«Paris e Londres não têm que temer incursões — só com bom tempo talvez, mas nenhum Zeppelin regressará á Alemanha».

«Quando muito, podem destruir umas casas e matar varios não combatentes, outra coisa não podem fazer» (a combatentes, pois, os Zeppelins não podem matar).

«Quem o diz é — Louis Bleriot, como o afirma o «Correio do Povo» na secção «A guerra» — só com bom tempo talvez, mas nenhum Zeppelin regressará á Alemanha».

Então é isto mesmo. Queimemol-os, isto é; não o «Correio» e o Bleriot, mas os Zeppelins.

Na mesma secção «A guerra» o «Correio do Povo» traz outra novidade.

E' esta: «A Alemanha está militarmente dominada; a sua ruina economica e financeira é completa. Do outro lado: Os exercitos francezes estão intactos; elles detiveram a corrente germanica; a situação economica e financeira da França é normal, apesar dos enormes gastos da guerra. Nada nos falta».

Quem o diz é o sr. Viviani, chefe do gabinete francez, que se esqueceu que os soldados já andam de pés no chão.

Oh! Como o papel é paciente! Mas muma coisa tem razão o sr. Viviani: é quando diz serem os francezes unânimes em fazereis a guerra sem misericórdia.

Isto sim, ficou comprovado por uma serie de crueldades, brutalidades e bestialidades por elles commettidas.

Basta lembrar que os francezes mutilavam bestialmente, no campo de batalha, os feridos allemães que lhes cahiam nas mãos; que lhes tiravam a vida com golpes de bayoneta no ventre, cabeça e olhos, com soccos de coronha, com degolamento e outras atrocidades; que prenderam feridos amarrando-os em arvores e cercas, fuzilando indefezos á queima roupa, assassinando pessoas da tropa sanitaria de emboscada; cortando as partes genitais, destripando o ventre, furando os olhos, pregando feridos no chão com bayoneta, bestialidades estas das quaes ha testemunhos insuspeitos de personalidades evidentes; destruindo e roubando elles ainda aldeias inteiras no seu proprio paiz, o que os proprios lavradores «francezes» confessam, assim em Fontaines, Rambervillers, Attigny, Villers devant Merrières, Vivaize, Thugny, Moy etc. etc.

Sim os francezes fazem a guerra não só, sem misericórdia, mas com crueldade, brutalidade e bestialidade.

A Baviera e a Belgica

Não é só pelo casamento do rei Alberto com a duquesa Elisabeth da Baviera que a casa de Wittelsbach está aparentada com a Belgica, já nos seculos passados houve vinculos intimos entre os dois paizes como se vê do seguinte:

Temos para principiar o casamento do primeiro duque da Baviera da casa Wittelsbach, Otto I com Agnes, filha do conde Luiz II de Loos em 1163. O castello deste, estava situado na diocese de Liège na fronteira de Brabant, e cujos descendentes, da linha masculina florecem ainda hoje n'uma linha dos duques de Loos-Lorswaaren. O segundo filho deste matrimonio recebeu o nome de Luiz. Este nome que dali em diante se repete sempre na casa Wittelsbach e tornou-se commum na Alemanha do sul teve assim origem belga. Depois seguiu Maria de Brabant a desgraçada mulher do duque Luiz II, o Severo em primeiras nupcias, a qual, accusada falsamente de adultério foi executada um anno emoio depois de casar. Em 1324 casou-se o imperador Luiz Bayaro em Colonia com Margareta, a filha mais velha do conde Guilherme III da Hollanda e do Hainant. Varios outros casamentos houve ainda entre as casas reinantes dos dois paizes, por exemplo: era a mulher do conde Egenot uma condessa do Palatinato (Sabina) mas nenhum destes enlaces egualou em importancia ao casamento já mencionado de Luiz o Bayaro, porque por elle veio a um dos ramos da casa Wittelsbach a possessão rica do Henão, a qual, sendo fructo feminino, sem contestação coube a Margareta, irmã mais velha do conde Guilherme IV da Hollanda († 1336). Em successão della vieram depois os seus filhos Guilherme V e Albrecht, os quaes herdaram tambem Baviera — Strambing, depois o filho de Albrecht, Guilherme VI, e finalmente a filha deste Jacobina († 1336).

Seguiram-se varias gerações, homens e mulheres cada qual ultrapassando o antecedente em belleza, força, intelligencia e valentia nos o sangue quente Wallon, da mãe da sua estirpe, Margareta; as idéas da época cavallheiresca lhes impederam o cambio da fealdade, apesar das suas esplendidas disposições. A essencia da villa para elles consistia em luta de armas, gloria de heroes, guerra,

torneios, banquetes, caçadas arrojadadas, aventuras de amor e vingança. Os condes da casa Wittelsbach tinham fama pelos paizes de serem os cavallheiros mais perfeitos do seu tempo: Jacobina apesar do seu sexo não fez excepção! Era uma corte que reuniu todos os heroes, cavallheiros e poetas.

Se os bayaros da casa nada salvaram da herança dos seus primos hollandezes-henão, foi devido ao mesmo homem que fez frustrar todos os esforços da linha mais nova da casa Brabant de Hesse: o poderoso duque de Borgoula.

Uma outra parte da Belgica onde os Wittelsbach por certo tempo exerciam a soberania e a abbadia grande e rica de Lüttich, visinha do Henão. Alberto, pai de Guilherme VI, fez ciegar, em 1390, seu filho mais moço, João da Baviera bispo, provavelmente para impedir uma divisão perigosa da herança das suas propriedades nos Paizes Baixos; prevenido pelos maus resultados que elle percebeu entre os seus primos da Baviera superior e inferior.

João foi o primeiro príncipe da casa Wittelsbach que foi provido de chapéu bispal desde que a Baviera foi elevada a ducado. Ele ficou entretanto cada vez mais, príncipe mundano do que ecclesiastico. Nas suas veias correu o mesmo sangue quente, que transmittiu a vida dos seus parentes mais proximos. Em 1147 elle desistiu do seu bispado para entrar no gozo da herança do seu irmão e para casar com a sobrinha do imperador Sigismund; a vida da sua propria sobrinha Jacobina este homem afortunado tornou bastante miseravel, antes de morrer pelos effeitos d'um veneno lento, em 1125.

As relações interrompidas entre a casa Wittelsbach e a abbadia Lüttich só foram reatadas depois de meio seculo. Entretimentos estalou nos Paizes Baixos a luta pela independencia religiosa e politica que ameaçava, cada vez mais, invadir tambem Lüttich com a sua população, eternamente irrequieta, ansiosa de innovações.

Roma e Hespanha procuraram então um homem enérgico para substituir o bondoso e intelligente, mas muito fraco bispo Gerhard. A sua escolha recahiu no príncipe Ernesto da Baviera, porque a casa deste príncipe tinha se tornado a cabeça do partido catholico durante as lutas da reforma e contrareforma. Com Ernesto começa a serie de príncipes — bispos de Lüttich que justifica considerar-se Lüttich, como se fez com bolonia, Hildesheim e Treising, um bispado pertencente á casa Wittelsbach. A Ernesto (1581-1612) succedeu seu sobrinho Max Henrique (1650-1688), mais tarde occupou bismans (1694-1723), e afinal Theodoro João (1733-1744) a caadeira de S. Lambertus. Os quatro primeiros eram ao mesmo tempo príncipes electores da Colonia e chefes de outros bispados e abbadias, etc; o ultimo, Theodoro João recebeu, pouco antes da sua escolha para a sede de Lüttich, a dignidade de Cardeal. Com elle acaba por enquanto o numero dos príncipes da casa Wittelsbach que receberam um bispado.

Ha ainda um terceiro lugar belga que serviu de residencia a um soberano da casa Wittelsbach: Bruxellas, onde residia, Max Emanuel como governador hespanno-gerlandez. Este soberano faz lembrar os seus parentes do Henão, mormente pela sua valentia e resolução, mas tambem pela sua inclinação á pompa e ao luxo.

Elle foi recebido em Bruxellas como um salvador. Os seus grandes planos para desenvolvimento do commercio exterior, da industria e das vias de communicação esburcaram na resistencia dos visinhos invejosos. O grande plano de canalisação que quiz unir Bruxellas e as cidades mais importantes do paiz com Ostende, tinha que ser abandonado ainda antes de ter sido feito o primeiro passo para o canal que devia ligar Namur com Bruxellas.

Não obstante destas difficuldades, Max Emanuel concebeu o mancebo sonho de realza, do qual elle acordou cruelmente pelo travejar dos canhões na guerra da successão hespannola.

A feira de Leipzig na primavera de 1915

Escreve o nosso correspondente em Leipzig:

A feira da primavera effectuada em plena guerra passou, e, seja dito desde já, deviu o seu successo aos grandes trabalhos preparatorios das autoridades competentes (conselho da cidade de Leipzig e comité de feira da camara do commercio) juntamente com o comité central ha pouco eleito de interessados nas feiras de amostras.

As ligas dos expositores e dos compradores trabalharam, o mais possivel, para que fosse a feira bem frequentada e o fizeram plenamente convencidos de que a realisacão da feira da primavera de Leipzig era, não só uma necessidade commercial, mas tambem um dever patriótico e por isso cuidaram para que ella corresse o melhor possivel. A ultima hora o governo deu ordem ainda para que se não creassem difficuldades

aos frequentadores austro-hungaros, os quaes precisavam tirar passaporte, e a chefia do exercito garantiu tambem que os compradores estrangeiros não seriam incommodados ao transporem a fronteira, especialmente os que foram convidados pelo comité de feira da camara do commercio, afim de que verificassem de visu, como são as cousas na Alemanha.

Os compradores americanos foram muito bem informados não só por avisos radiotelegraphicos, artigos nos jornaes ultramarinos, mas tambem por intermedio das representações consulares allemães, das camaras do commercio etc. e souberam que precisavam de passaportes e de que forma poderiam obtel-os.

O resultado foi uma excellente frequencia de estrangeiros neutros, principalmente dos Paizes Baixos, da Suissa e das nações do Norte; vindo tambem compradores da Hespanha, dos Estados Balcanicos, da Italia e mesmo dos Estados Unidos da America do Norte. Os estrangeiros foram unânimes em declarar francamente, a sua admiração pela força evidente da vida economica na Alemanha, ordem modelar no interior e do commercio extremamente desenvolvido na feira que absolutamente em nada ficou prejudicado com a guerra.

Na realidade o movimento nos hotéis, nos palacetes e nas ruas da feira nada deixou a desejar. Mesmo os carregadores de cartazes de annuncios, uma das especialidades da feira, não faltaram, ainda que fossem em numero menor, o que de resto agradou á maior parte dos frequentadores, os quaes affirmaram ser, isso uma vantagem, pois que, em outros annos os cortejos dos carregadores mascarados, muitas vezes impediram o transitio nas ruas.

O livro da feira, com os enderecos dos expositores, publicado pela camara do commercio, teve grande procura, o que significa sempre alguma coisa, pois elle é um termometro infallivel da frequencia á feira.

A maior parte dos expositores declarou-se satisfeita com o resultado commercial, principalmente attendendo-se que o estado de guerra não lhes permitia contar com grandes transacções. Os que mais se satisfizeram com os negocios da feira foram os fabricantes de brinquedos e de objectos de papel e cartonaagem. Bastantes ordens foram dadas sobre os artigos de couro, de phantasia e de luxo, de preços medios; conforme rezam os jornaes que temos em mão. A procura porém de productos da industria de ceramica e vidro, quanto a objectos de luxo, não correspondeu ás grandes e brilhantes ofertas das mais importantes fabricas neste ramo de negocio — uma consequencia natural da guerra — Eram bastante limitadas tambem, as vendas de artigos de metal (exportação prohibida), objectos de illuminacão, artigos em madeira etc.

A feira da primavera de Leipzig este anno mostrava em seu exterior a originalidade de um quadro que parecia representar uma feira de guerra, por ter a maior parte dos expositores e compradores comparecido em seu uniforme civil, pois, que pediram e obtiveram licença dos seus superiores para visitarem-na. Muitas bandeiras com as cores nacionaes fluctuavam nos edificios e se repetia o mesmo nos cortejos dos carregadores de cartazes de annuncios e eram as vezes, as suas ruas atravessadas pelas tropas. Era a idea da guerra, tambem lembrada pela originalidade das amostras expostas, como por exemplo, o retrato de Hindenburg, libertador da Prussia Oriental, achava-se como enfeite sobre figuras e mais objectos (bustos, pratos decorativos etc.) e a cruz de ferro encontrava-se por toda a parte.

Como em outros annos, desta vez tambem, as diferentes ligas de fabricantes e commerciantes reuniram-se por occasião da feira preliminar da paschoa em Leipzig, para trocarem suas opiniões. Assim na quarta feira, realisou-se uma reunião de membros do centro dos interesses na feira de amostras, cujos representantes foram tambem convidados para tomarem parte n'uma conferencia, convocada para o dia seguinte na nova camara municipal; composta de delegados do conselho e do comité da feira, afim de, deliberarem sobre varias questões referentes á mesma feira. Nesta conferencia todos foram acordes na satisfacção pelo curso regular e mesmo brilhante desse acontecimento. Pelas publicações feitas pelo comité da feira e da camara do commercio de Leipzig, verifica-se o augmento que experimentou de expositores. Assim é que no anno 1913 contaram-se 2658 firmas, em 1908: 3501 e no anno 1914: 4213. Na mesma proporção augmentaram os compradores, como se vê: 7534 no anno 1913; 11.054 em 1908 e 15.741 em 1914.

No primeiro dia foi a feira visitada pelos jornalistas dos paizes neutros, actualmente em Berlim, que assim, como todos os compradores e interessados do estrangeiro neutro, vão contribuir com os seus artigos e testemunhos para destruir na sua patria todas as noticias mentirosas dos inimigos, sobre a vida economica da Alemanha.